

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 26.800

Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,

Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Baumwollwirtschaft in Großbritannien im Jahre 1942. — Strukturverschiebung in der japanischen Textilindustrie. — Export-Risiko-Garantie für die Bandindustrie. — Schweizer Textilsyndikat. — Schweizer Textil-Treuhandstelle. — Kanada. — Südafrikanische Union. — Die Ausfuhr brasilianischer Textilien. — Ungarn. Gelenkte Textilrationierung. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Schweizerische Veredelungsindustrie. — Frankreich. Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Italien. Einführung der metrischen Garn-Numerierung. — Textilindustrie in Serbien. — Japan. Verlegung der Textilindustrie. — Kurze Textilmeldungen aus aller Welt. — Neue Textilfasern in Frankreich. — Betrachtungen zur industriellen Organisation. — Können unsere Maschinen noch schneller laufen? Messe-Berichte. — Firmen-Nachrichten. — Aus der Arbeit der Berufsberatung. — Friedrich Kaul† — Verkehr. Blitzfahrplan. — Die Hinterrhein-Kraftwerke. — „Werbetexte wirksam schreiben.“ — Wolle-Zellwolle. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S. — Monatszusammenkunft. — Mitglieder- und Abonnementsbeiträge. — Stellen. — Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil.

Die Baumwollwirtschaft in Großbritannien im Jahre 1942

Es ist von jeher die Gepflogenheit gewesen, eine Analyse der finanziellen Ergebnisse der Baumwollindustrie Lancashire's als ein Bild der gesamten Finanzlage der Baumwollindustrie Großbritanniens überhaupt anzusehen, da in der Grafschaft Lancashire der überwiegend größte Teil der genannten industriellen Branche konzentriert ist. Es liegen nunmehr die Angaben über die finanzielle Entwicklung der Baumwollindustrie Lancashire's für das Jahr 1942 bereits vor. Sie wurden in der nachstehenden Vergleichstabelle den entsprechenden Daten für die Jahre 1941 und 1940 gegenübergestellt.

	1942	1941	1940
Durchschnittsgewinn	£ 8,078 ¹⁾	£ 11,162 ²⁾	£ 14,488 ³⁾
Durchschnittsdividende	9.59 % ⁴⁾	9.85 % ⁵⁾	9.14 % ⁶⁾
Anzahl der Werke die keine Dividende zahlten	18	20	30
Durchschnittsdividende von 14 kombiniert. Spinnereien und Webereien	6.79 %	5.45 %	3.98 %
Gesamt-Durchschnittsdividende	9.25 % ⁶⁾	9.32 % ⁷⁾	8.53 % ⁷⁾

¹⁾ = bei 65 Spinnereien
²⁾ = „ 71 „
³⁾ = „ 74 „
⁴⁾ = „ 100 „

⁵⁾ = bei 104 Spinnereien
⁶⁾ = „ 114 Firmen
⁷⁾ = „ 118 „

Ende 1942 verfügten von 109 Gesellschaften 100 Unternehmen über Gewinnbilanzen im Gesamtausmaße von £ 2739 408, was einem Durchschnitt von £ 27 394 entspricht; Ende 1941 summierten 107 Gesellschaften (aus einer Gesamtzahl von 122) Gewinnbilanzen von zusammen £ 2 839 913, ein Durchschnitt von £ 26 541 und Ende 1940 ergaben 112 Gesellschaften (von 133) eine Gesamtgewinnbilanz von £ 2 827 131, ein Durchschnitt von £ 25 242. Ende 1942 hatten 9 Gesellschaften Verlustbilanzen von insgesamt £ 307 289, ein Durchschnitt von £ 34 143, während Ende 1941 bei 15 Gesellschaften Verlustbilanzen von zusammen £ 532 517 bestanden, ein Durchschnitt von £ 35 501; Ende 1940 waren die entsprechenden Zahlen 21 Gesellschaften mit £ 840 191, bzw. durchschnittlich £ 40 009. Im Laufe des Jahres 1942 reduzierten 14 Spinnereien und sechs weitere Fabriken ihr Aktienkapital von £ 4 327 200 auf £ 2 754 447.

Im Zusammenhang mit diesen Zahlen, welche die finanziellen Ergebnisse während der letztverflossenen Dreijahresperiode charakterisieren, dürfte es von Interesse sein, auch ein Gesamtbild über die Struktur der britischen Baumwollindustrie wiederzugeben, umso mehr als letztere infolge der 1942 erfolgten Stilllegungen und anderweitiger Konzentration einen

stark veränderten Querschnitt aufweist. Hierbei sei auf den Umstand verwiesen, daß bei der Entscheidung hinsichtlich der Stilllegung eines Werkes nicht dessen Betriebsgröße ins Gewicht fiel. Wenn jetzt, nach kaum einem Jahre nach Beginn der Stilllegungsaktion schon Schlüsse gezogen werden können, so gehen diese dahin, daß die kleineren Werke, bzw. Firmen die Konzentration, d.h. Stilllegung leichter überstanden als die größeren. Umgekehrt sahen sich die kleineren im Betrieb verbliebenen Werke — die früher zumeist Spezialfabrikationszweigen oblagen — vor anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich der ihnen zur Verarbeitung zugewiesenen Ausgangsmaterialien gestellt. Im ganzen bestanden Ende 1942 454 Baumwollspinnereien mit insgesamt 39 100 000 Spindeln (Mule-Spindeln und Mule-Aequivalenten), wovon 26 600 000 auf 201 Werke entfielen, d.h. mit einem Durchschnitt, der 90 000 Spindeln übersteigt. 60 Werke besaßen im Durchschnitt weniger als 30 000 Spindeln, insgesamt jedoch mehr als 1 100 000 Spindeln, während bei 103 Spinnereien insgesamt 4 700 000 Spindeln vorhanden waren, wobei die Durchschnitte zwischen 30 000 bei den kleineren und 60 000 bei den größeren variierten. Der Abstand in den Durchschnittszahlen ist ein deutlicher Hinweis auf die sehr unterschiedlichen Größenordnungen der Spinnereien. Rund 40 Prozent der gesamten Spinnereien wurden durch die Konzentration außer Betrieb gesetzt und sind nunmehr im Status der „care and maintenance basis“, d.h. Aufsichts- und Instandhaltungsbasis.

Bei den Webereien sind ebenfalls beträchtliche Größenunterschiede wahrnehmbar. 25 Prozent der in Lancashire gelegenen Webereien verfügten über weniger als je hundert Webstühle; doch machen diese Werke kaum drei Prozent der gesamten Maschineneinrichtung dieses Industriezweiges aus. Im ganzen gab es Ende 1942 1410 Webereien mit 480 000 Webstühlen. Rund die Hälfte dieser letzteren stehen bei 233 größeren Webereien. Mehr als 50 Prozent der Webereien kleineren Umfanges, d.h. solcher mit weniger als 300 Webstühlen, verfügen insgesamt über 89 000 Webstühle. Webereien mit einem Bestand von über 500 und unter 1000 Webstühlen sind stark vertreten, wogegen es 69 Webereien mit über je 1000 Webstühlen gibt.

Bei der Veredelungsbranche herrschen die kleineren Betriebe vor. Von 593 Werken haben 529 weniger als 200 Arbeiter (Durchschnitt), insgesamt 31 300 Arbeiter, gegenüber einer Gesamtzahl von 82 100 Arbeitern und Angestellten, die in diesen Branchen tätig sind. 190 Betriebe zählen weniger als je 25 Arbeiter.

Der Großhandel.

Ueber ein Drittel des Tuchumsatzes im Inlande — dieser belief sich auf 1 600 000 000 square yards oder 1 337 744 000 Quadratmeter (1 square yard oder Quadratyard = 0,83609 Quadratmeter) — entfiel auf 65 von den bestehenden 1010 Grossistenfirmen, d. h. auf rund 6,4 Prozent — ein Durchschnittsumsatz von 5 000 000 square yards oder 4 180 450 Quadratmeter — während 83 Firmen einen solchen von weniger als 50 000 square yards oder 41 804 Quadratmeter erzielten. Die Ausfuhr lag in den Händen von 1210 Grossisten, die einen Jahresumsatz von 1 050 000 000 square yards oder 877 894 500 Quadratmetern erzielten. Etwas mehr als die Hälfte hievon entfiel auf nur 4 Prozent der Exporthäuser, während 400 Firmen weniger als 50 000 square yards (41 804 Quadratmeter) verkauften und 130 Firmen rund je 5000 square yards (4180 Quadratmeter) absetzten.

Diese vom Cotton Board (Baumwollamt) veröffentlichten Angaben weisen, wie bereits erwähnt, auf die große Mannigfaltigkeit, mit anderen Worten Spezialisierung der Betriebe hin, ein Umstand, der allgemein als erwünschter Vorteil empfunden wird, weil die starke Spezialisierung eine Vielfältigkeit der Absatz- und Ausfuhrmöglichkeiten bedeutet, auf deren Entwicklung in der Nachkriegszeit man schon heute bedacht ist. Im Zusammenhang damit steht das vermehrte Verlangen, das an die Regierung gestellt wird, Mittel bereitzustellen, welche die wissenschaftliche Erforschung der Textilverwendungsmöglichkeiten im allgemeinen und besonders im Baumwollsektor fördern sollen. Es wird auf die Verbesserung der ästhetischen Seite (Musterungen und Stilformen) und Anpassung an die besonderen, in den überseeischen Absatzländern herrschenden Geschmacksrichtungen hingeeilt, letzteres ganz besonders im Hinblick auf die Hebung der späteren Ausfuhrmöglichkeiten. E. A.

Strukturverschiebung in der japanischen Textilindustrie

War es der erste Weltkrieg 1914/18, welcher der damals noch jungen japanischen Textilindustrie den Weg zu einem ungeahnten Aufstieg eröffnete, zu einem Aufstieg, den in der Folge das klassischste Textilland der Erde, Großbritannien, mit einem wachsenden Verlust seiner Absatzsphäre bezahlen mußte, so ist es jetzt der zweite Weltkrieg, der dem Expansionsdrang der japanischen Textilwirtschaft nicht nur Halt gesetzt, sondern diese selbst in ihren Wurzeln wankend gemacht hat. Vordem der stolze Hauptzweig der Industrialisierung des Landes, die wichtigste Säule der Gesamtausfuhr, der wirkungsvolle Schrittmacher Japans auf allen Auslandsmärkten, ist die durch den Krieg nun auf ihr engeres Gebiet zurückgedrängte japanische Textilwirtschaft in große Schwierigkeiten geraten und gezwungen, in wachsendem Umfang beträchtliche Teile ihres jetzt als Ballast empfundenen Industrieapparates stillzulegen oder für Rüstungszwecke zur Verfügung zu stellen. Aus einem mit gut 70% seiner Gesamterzeugung exportorientierten Wirtschaftszweig ist in raschem Tempo eine auf den Binnenmarkt allein angewiesene Industrie geworden, eine Wandlung, die vermutlich auch in die Nachkriegszeit hinaus fortwirken dürfte.

Nicht Rohstofffragen allein sind es nämlich, die diese Strukturänderung ausgelöst haben. Mangel (Baumwolle) in dem einen, steht Ueberfluß (Seide) in einem andern Sektor gegenüber; dazwischen aber haben auch Kunstfasern nicht ausgleichend gewirkt, die Kunstseidegewinnung selbst mußte gedrosselt werden. Es fehlt vielmehr an den devisenbringenden Absatzmärkten für Halb- und Fertigprodukte, für die weder im Bereich der Yenblockländer, noch in den besetzten Gebieten

ein Ausgleich gefunden werden konnte. Dagegen schießt in den vormaligen asiatischen Abnehmerstaaten, vor allem in Britisch-Indien, eine, vielfach auf eigene Rohstoffquellen sich stützende, leistungsfähige Textilindustrie aus dem Boden, die in der Folge zu einem der ernstesten Konkurrenten Japans zu werden droht.

Mit ihrem praktischen Sinn haben die Japaner diese Entwicklung bald erkannt und sind bemüht, daraus auch schon die Konsequenzen zu ziehen. Zunächst haben sie einen Teil der Erzeugungsanlagen in die Mandchurei und nach Nordchina übertragen, um dort, unter Wahrung ihres Eigentumsrechtes natürlich, einer anderweitigen Aufzucht einer Textilindustrie zuvorzukommen. Der Seidenüberproduktion wurde energisch an den Leib gerückt; nachdem die Gewinnung immer mehr gedrosselt wurde — die ganze Seidenwirtschaft steht heute praktisch unter Staatskontrolle — wurde über eine Viertelmillion Spinnbecken versiegelt, ein großer Teil aufgekauft und zerstört. Für die Baumwollindustrie wurde kürzlich die Betriebseinstellung von 70% der Spinnereien verfügt. Nur 30 bis 40% der solcherart stillgelegten Maschinen dürfen für eine künftige Wiederinbetriebnahme, sei es im eigenen, oder in fremden Ländern, reserviert werden, alle andern aber werden der Rüstungsindustrie übergeben und im Falle ihrer Nichtverwendbarkeit zerstört. Ein Teil der Baumwollwebereien aber muß ihre Einrichtungen auf die Hanfverarbeitung umstellen, wofür ihnen Manilahanf von den besetzten Philippinen zur Verfügung gestellt wird. Die Kunstseidegewinnung wird zugunsten der Zellwollproduktion weiter eingeschränkt. E. W.

HANDELSNACHRICHTEN

Export-Risiko-Garantie für die Bandindustrie. — Der Landrat des Kantons Baselland, für den die Seidenbandindustrie auch heute noch eine Rolle spielt, hatte am 25. August 1942 beschlossen, der Seidenbandweberei als zusätzliche Garantieleistung zu der vom Bund gemäß Gesetz vom 6. April 1939 zugesicherten Deckung, eine weitere Exportrisiko-Garantie im Höchstbetrage von 100 000 Franken zu gewähren. Damit sollten allfällige Ausfuhrverluste mit höchstens 10% des eingetretenen Schadens gedeckt werden, sofern die zuständige Bundesbehörde ihrerseits die Voraussetzung für die Garantieleistung als gegeben erachte.

Im Sinne der von der Regierung an die Gewährung der zusätzlichen Garantie (die im Jahr 1942 überhaupt nicht in Anspruch genommen wurde) geknüpften Bedingungen, sind nun im Jahre 1942 die Löhne für die Heimarbeiter, die hier in erster Linie in Frage kommen, erhöht worden und haben, einschließlich Teuerungszulagen, seit Kriegsbeginn eine Steigerung um rund 37% erfahren. Der Regierungsrat des Kantons Baselland stellt daher den Antrag, dem Gesuch des Schweizer Seidenbandfabrikanten-Vereins um Weiterführung der zusätzlichen Exportrisiko-Garantie auch im Jahr 1943, zu entsprechen.

Schweizer. Textilsyndikat. — Das Schweizerische Textilsyndikat, das sich im Auftrage der zuständigen eidgenös-

sischen Behörden, und gemäß der von diesen erteilten Weisungen mit der Kontrolle der Ein- und Ausfuhr von Textilerzeugnissen befaßt, hat am 6. Mai 1943 seine Jahresversammlung abgehalten. Der Vorsitzende des Syndikates, Herr Rechtsanwalt Dr. J. Henggeler, hat über die Tätigkeit der Organisation, wie auch über die allgemeine Lage des schweizerischen Textilmarktes Bericht erstattet.

Schweizer. Textil-Treuhandstelle. — Die Schweizerische Textil-Treuhandstelle mit Sitz in Zürich wurde vor 12 Jahren gegründet zum Zwecke, die Einfuhr bestimmter Gewebe zu regeln. Ihre Anweisungen erhält diese Stelle durch die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements. Im Laufe der Jahre hatte sich ihre Tätigkeit erweitert, ist aber seit Kriegsausbruch, infolge des starken Rückganges der Einfuhr ausländischer Gewebe wieder abgeflaut. In der Mitgliederversammlung vom 18. Mai hat der Vorsitzende, Herr Nationalrat A. Gattiker-Sautter, Richterswil, nicht nur über die Arbeit der Textil-Treuhandstelle im Jahr 1942 Auskunft gegeben, sondern in eingehender und sachkundiger Weise auch das gesamte Problem der behördlichen Maßnahmen zum Schutze der Landesversorgung, wie auch zum Zwecke der Niedrighaltung der Preise und einer Produktionslenkung erörtert. Die Versammlung hat seinen Ausführungen einmütig beige-pflichtet.

Kanada. — Im Zusammenhang mit den kanadischen Verordnungen über das Rechnungsjahr 1943/44 teilt die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements mit, daß die Bestimmungen über die kanadische Zollpos. 563 in dem Sinne abgeändert worden sind, daß nunmehr Beuteltuch aller Art zollfrei zugelassen wird; bisher wurde die Zollfreiheit nur für Seidenbeuteltuch zugestanden.

Südafrikanische Union. Einfuhrbeschränkungen. — Auf Grund einer Mitteilung des Schweizer. Generalkonsulates in Johannesburg wird dringend empfohlen, keine Ware für die Südafrikanische Union auf den Weg zu bringen, für die der Käufer nicht gleichzeitig mit der Bestellung, auch die Nummer der vom „Union Controller of Imports, Pretoria“ erteilten Einfuhrbewilligung bekanntgegeben hat. Waren, die einer solchen Bewilligung vorgängig in Südafrika eintreffen, werden von den Zollbehörden beschlagnahmt.

Die Ausfuhr brasilianischer Textilien. Aus Brasilien wird uns geschrieben:

Auf Grund eines im „Correio da Manha“, einer der größten brasilianischen Zeitungen, erschienenen Artikels, der sich mit der Lage der nationalen Textilindustrie befaßt, sah sich das Syndikat der Spinnereien und Webereien in Rio de Janeiro veranlaßt, dazu Stellung zu nehmen. In dem betreffenden Artikel war nämlich davon die Rede, daß hinsichtlich der Organisation der Textilindustrie, in der Vergangenheit, durch den Gesetzgeber, manche Fehler gemacht wurden. In erster Linie bezog man sich auf das Verbot der Einfuhr von Textilmaschinen, die vor allem zur Produktionserhöhung dienen sollten, also hauptsächlich Webstühle und Spinnereimaschinen. Durch dieses Verbot wurde aber ein Aufschwung in der Textilindustrie verhindert. Tatsächlich bestand ein solches Verbot während der Jahre 1931—1937. Damals war es nur möglich Textilmaschinen zu importieren, die dazu dienten die Produktion zu verbessern, aber nicht zu erhöhen. Die Zeitung wollte damit beweisen, daß Brasilien noch weit mehr Textilwaren ausführen könnte, wenn seine Fabriken in der Lage wären, mehr zu produzieren, was aber auf Grund der damaligen Einfuhrbeschränkungen nicht möglich sei. Das erwähnte Einfuhrverbot wurde im Jahre 1937 aufgehoben, ohne, daß seit jenem Zeitpunkte in Brasilien viele neue Fabriken entstanden wären oder bestehende sich bedeutend vergrößert hätten. Die neuen Firmen, welche seit 1937 entstanden, kauften ihre Maschinen hauptsächlich im Lande und zwar in erster Linie von Fabriken, die im Lauf der Jahre ihren Betrieb einstellten. Wenn also behauptet wird, daß vor dem Kriege in Brasilien keine Ueberproduktion herrschte, entspricht dies nicht den Tatsachen. Im Gegenteil, es gab manche Fabriken, die in der Woche nur drei bis vier Tage arbeiteten, da der Inlandsmarkt mit genügend Material versorgt war und man

keinen Absatz fand, falls man den Betrieb voll ausgenutzt hätte. Diese innere Krise wurde erst behoben, als Brasilien den Export aufnahm. Dieser nahm in den letzten Jahren einen großartigen Aufschwung. Im Jahre 1937 exportierte Brasilien für zirka 11 000 Contos Baumwollwaren, 1938 4260 Contos, 1939 waren es bereits 29 000 Contos und 1940 sogar 68 000 Contos. In den ersten 8 Monaten des Jahres 1941 betrug die Ausfuhr 64 000 Contos. (1000 Contos entsprechen zirka 250 000 Schweizerfranken.)

Diese hohen Exporte sind ein Beweis dafür, daß damals tatsächlich in Brasilien eine Ueberproduktion bestand, denn, trotz der großen Werte, die ins Ausland gehen, wird der Inlandmarkt vollauf versorgt.

Die hiesige Industrie erhält nach wie vor große Aufträge aus dem Auslande. Um diesen neuen, bedeutenden Geschäften gerecht werden zu können ist es nötig, daß die Textilindustrie ihre Produktion weiter erhöht. Um diese Produktionserhöhung herbeizuführen, hat das Syndikat der Regierung empfohlen, die Arbeitszeit in den Fabriken auszudehnen und neue Schichten zu schaffen. Man will davon absehen, neue Fabriken zu errichten, denn schließlich handelt es sich bei den jetzigen ungeheuren Exporten um einen teilweise nur vorübergehenden Zustand. Nach dem Kriege wird der Export automatisch wieder zurückgehen und würde dann erneut die Gefahr einer Ueberproduktion bestehen. Dies kann am besten dadurch vermieden werden, daß keine neuen Fabriken gebaut, sondern lediglich die bestehenden weiter ausgebaut, resp. besser ausgenutzt werden. Die gegenwärtige Lage wird von der Regierung in Rio de Janeiro aufmerksam studiert, damit das Land aus den vorteilhaften Umständen den größten Nutzen zieht und soviel wie möglich ausführen kann.

Das Syndikat will also mit diesen Ausführungen beweisen, daß die Einfuhrbeschränkungen der Jahre 1931 bis 1937 keine falsche Maßnahme war. Die Ueberproduktion im Lande konnte nur dank der großen Exporte abgesetzt werden. Die bedeutenden Exporte zeigen erneut, zu welcher großen Leistungen die brasilianischen Textilfabriken fähig sind. F. St.

Ungarn. — Gelenkte Textilrationierung. Der totale Kriegseinsatz Ungarns hat den Uebergang vom bisherigen Punktsystem in der Bekleidungsbranche zum System der Zuteilung notwendig gemacht. Die bis zum 31. Dezember 1945 befristete neue Rationierungsmethode gibt folgende Möglichkeiten: Männer können jährlich einen Mantel, zwei Anzüge, zwei Arbeitskittel, 2 Stück Unterwäsche und sechs Paar Strümpfe kaufen; Frauen einen Mantel, ein Kleid aus Wolle oder wollähnlichen Stoffen, zwei Seidenkleider, zwei Arbeitskittel, 2 Stück Unterwäsche, 9 Paar Seidenstrümpfe und 3 Paar andere Strümpfe; Kinder einen Mantel, ein Seidenkleid, ein Wollkleid, einen Arbeitskittel, zwei Stück Wäsche, sechs Paar Strümpfe.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Detailhandel mit Bonneterie- und Chemiserie-Waren. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 10. Mai 1943 eine Verfügung Nr. 3 A/43 erlassen, die für den Verkauf von Strumpfwaren, Handschuhen, Unterkleidern, Hemden, Krawatten, Schärpen, Tüchern, Pochettes und einigen andern Artikeln, Höchstansätze in Prozenten für die Handelszuschläge (Margen) festlegt. Die Bestimmungen erstrecken sich auch auf Krawatten, Schärpen und Tücher aus Seide, Kunstseide oder Zellwolle.

Die Verfügung ist im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 109 vom 12. Mai 1943 veröffentlicht worden.

Falsche Bestandesmeldung über Baumwollgarne. Der Aufklärungsdienst der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft in Bern teilt uns mit:

Anlässlich einer Bestandesaufnahme im Juni 1941 wurden von der Firma X einige tausend Kilo in Fabrikation befindliche Baumwollgarne nicht gemeldet. Der verantwortliche J. wurde vom erstinstanzlichen Richter mit Fr. 3000.— gebüßt. Gegen dieses Urteil rekurrierte er mit der Begründung, er habe sich bei der Abgabe seiner schriftlichen Bestätigung, es seien einige tausend Kilo Baumwollgarne nicht gemeldet worden, in einer irrigen Vorstellung über den Sachverhalt befunden. Ueberdies sei er für seine Firma gar nicht zeichnungs-

berechtigt, sodaß seine Bestätigung wertlos sei. Der Strafatabestand selbst wurde vom Rekurrenten nicht schlechtweg in Abrede gestellt. Er gab zu, ein „gewisses“ Quantum meldepflichtiger Garne sei in der Bestandesaufnahme vom 4. Juni 1941 nicht angegeben worden. Es wird erklärt, man sei „in Anbetracht der äußerst unsichern Versorgungslage bei der Bestandesaufnahme vorsichtig zu Werke gegangen“. Aus diesen Angaben ist zu entnehmen, daß J. im Bestreben, seinen Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten, eine unrichtige Bestandesmeldung erstattete. Eine vorsätzliche Begehung der Widerhandlung kann somit nicht bestritten werden. — Zu den genannten Einwänden des J. ist zu sagen, daß ein Irrtum gemäß Art. 19 des schweiz. Strafgesetzbuches nur dann vorliegt, wenn sich der Täter bei Begehung der Widerhandlung unrichtige Vorstellungen macht. Davon konnte aber, wie die eingehende Untersuchung erwies, im vorliegenden Fall nicht die Rede sein. Daß der Rekurrent für seine Firma nicht zeichnungsberechtig ist, spielt keine Rolle. Seine schriftliche Bestätigung stellt keine die Firma verpflichtende Handlung dar, sondern ist lediglich als Beweismittel für eine von ihm selber begangene Widerhandlung zu würdigen. — Richtige Bestandesmeldungen sind für die Durchführung der Textilrationierung von größter Bedeutung, sodaß gegen die Verletzung der betreffenden Vorschriften mit strengen Strafen einzuschreiten ist. Der Rekurrenter bestätigte daher die erstinstanzliche Buße von Fr. 3000.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Schweizerische Veredlungsindustrie. Der Verband Schweizer Garn- und Trikotveredler mit Sitz in Zürich, teilt der Kundschaft mit, daß die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der für die Textilveredlung notwendigen Rohstoffe und Hilfserzeugnisse immer größer werden und die Industrie sich infolgedessen der neuen Lage anpassen müsse. In dieser Richtung wird betont, daß kurze Lieferfristen oft eine unrationelle Ausnützung der Brennstoffe bedingen und in Zukunft nicht mehr immer eingehalten werden könnten. Das gleiche gelte in bezug auf die kleinen Posten, deren Zahl auf ein Mindestmaß beschränkt werden müsse. Als Folge des Rohstoffmangels mehren sich ferner die Fälle, bei denen die gleiche Farbpartie Material aus verschiedenen Spinnstoffen, oder verschiedener Herkunft enthält, ohne daß in den Dispositionsnoten ein entsprechender Hinweis gemacht würde. Entständen dadurch Unregelmäßigkeiten im Ausfall oder im Farbton, so müsse der Veredler die Verantwortung ablehnen und eine allfällige Nachbehandlung in Rechnung stellen. Die Ausrüster müßten endlich verlangen, daß die Kundschaft in ihren Ansprüchen an den Ausfall der Ware den neuen Verhältnissen Rechnung trage und auf Sonderwünsche verzichte. Färbung ganz genau nach Muster erfordere in den meisten Fällen eine bedeutend verlängerte Färbedauer und damit auch größeren Kohlenverbrauch. Endlich seien, bei aller Sorgfalt, Abweichungen oft unvermeidlich und die Farbunterschiede sollten daher hingenommen werden.

Der Verband Schweizer Strangfärbereien und Bandausrüster in Zürich macht seine Kundschaft ebenfalls auf die ungenügende Versorgung der Färbereien mit Brennstoffen und andern Erzeugnissen aufmerksam und betont, daß die kleinen Farbposten einen unverhältnismäßig großen Verschleiß an Brennstoffen usw. bedingen und für die Färbereien sehr kostspielig seien. Um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, werden nunmehr die Mindestgewichte für eine Reihe von Färbungen von bisher 500 g auf 1 kg erhöht. Die neue Regelung tritt in Kraft für alle Aufträge ab 1. Juni 1943.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat			
April 1943:	1943	1942	Jan.-April 1943
	kg	kg	kg
April	15 970	6 138	36 955

Italien

Einführung der metrischen Garn-Numerierung. Nachdem Deutschland im vergangenen Jahre die metrische Numerierung der Garne allgemein eingeführt hat, folgt ihm nunmehr auch Italien. Aus Rom wird berichtet, daß die zum Studium der Angelegenheit eingesetzte Kommission eine Verfügung ausgearbeitet hat, wonach die bisherige englische Numerierung für Baumwoll-, Leinen- und Wollgarne durch die metrische Numerierung ersetzt werden soll. Zur Einführung und um das Verständnis für das neue Numerierungs-System zu erleichtern, soll während einer gewissen Uebergangszeit neben der neuen Nummer in Klammern auch noch die englische Nummer angegeben werden.

Serbien.

Textilindustrie in Serbien. Die italienische Zeitschrift „Textilia“ meldet, daß in Serbien vor Kriegsausbruch 21 Baumwollspinnereien und 35 Webereien mit rund 3000 Stühlen tätig waren; es kommen noch 17 Wirkereien hinzu. Daneben zählte man einige wenige Wollwebereien. Die Erzeugung dieser Unternehmungen soll für die Deckung des damaligen serbischen Landesbedarfes ausgereicht haben.

Die heutige serbische Regierung macht nun Anstrengungen, um auch die Seidenzucht einzuführen und hat dafür eine besondere Organisation „Südost-Seide“ mit Sitz in Belgrad geschaffen.

Japan

Verlegung der Textilindustrie. Ein großzügiger Ausbau der Textilindustrie wird von Japan in den Südgebieten durchgeführt. Im Zuge dieser Entwicklung wird ein großer Teil der japanischen Textilindustrie aus der Metropole nach dem Süden verlegt, wodurch eine rationellere wirtschaftliche Zusammen-

arbeit des Wirtschaftsraumes Großasien in Angriff genommen wird. Die Spinnerei- und Webmaschinen werden von japanischen Unternehmen geliefert, die infolge der kriegsbedingten Umorganisation in der heimischen Industrie stillgelegt oder mit anderen Aufgaben betraut werden. Die Maßnahme ist u. a. ein weiterer Schritt auf dem Wege, die Südgebiete auf dem Gebiete der Textilerzeugung autark zu machen. Der erste Schritt in dieser Richtung war die weitgehende Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion in den Südgebieten auf den Baumwollanbau, der im Rahmen eines Fünfjahresplanes auf den Philippinen und in einigen Teilen von Niederländisch-Indien betrieben wird.

Kurze Textilnachrichten aus aller Welt. Die französischen Seidenzüchter wurden dahin informiert, daß ihnen in der neuen Kampagne das Kilogramm frische Cocons mit 80 Francs vergütet wird. Außerdem erhalten sie als besondere Prämie für je 5 kg abgelieferte Cocons 500 Gramm Strickwolle zugewiesen, was zweifellos einen besonderen Anreiz für die Coconsaufzucht darstellt.

Entsprechend den günstigen Erfahrungen, die eine Sammlung alter Textilien gegen Abgabe sogleich benützbarer Textilkpunkte in Paris, Lyon und Bordeaux erbracht hat, ist vor einiger Zeit die gleiche Aktion dann in den Departementen Bouches-du-Rhône, Gard, Var und Vaucluse durchgeführt worden, die rund 400 Tonnen Textilabfälle aller Art ergab. Nun sind auch die Departemente Loire-Inférieure, Morbihan, Maine-et-Loire und die Vendee in eine solche Sammelwoche einbezogen worden, die der Textilindustrie immerhin eine beachtliche Menge Altstoffe zur Wiederverwendung zuführt.

Die Leinsamen-Welternte 1942/43 wurde nunmehr mit 37 820 000 Meterzentner (ohne Rußland) ermittelt gegenüber 33 090 000 Zentner im Mittel des Jahrfünfts 1936/37 bis 1940/41. Vor allem ist die Produktion der Vereinigten Staaten von 9 670 000 auf 14 400 000 Zentner angestiegen.

Zwischen der Türkei und Ungarn ist ein Textilvertrag zustande gekommen, laut welchem die Türkei 4000 Tonnen Rohstoffe, namentlich Baumwolle, an die ungarische Textilindustrie liefert, die sie zu Fertigwaren verarbeitet und der Türkei zur Verfügung stellt.

Die spanische Coconsernte 1942 wird nach Madrider Angaben auf 470 000 kg beziffert. 1941 wurden 410 000 kg, 1940 316 000 kg und 1939, dem schlechtesten Jahr 124 000 kg Cocons eingeheimst. Vor dem Bürgerkrieg war das Ergebnis etwa doppelt so groß, im Durchschnitt 1924/27 erreichte es sogar 1 Million kg.

Die formelle argentinische Ausfuhrbeschränkung von Textilien wurde nun auch auf Zellwolle, Zwirne aller Art, Gewebe oder Abfälle aus Wolle oder Flachs, sowie auf Baumwollgewebe ausgedehnt. Dadurch soll die Ausfuhr mit den Nachbarstaaten, die von anderen Lieferländern abgeschnitten sind, durch Spezialbewilligungen begünstigt werden.

Italien, das vor dem Kriege mit durchschnittlich jährlich 1,9 Millionen Meterzentner Auslandsbezügen zu den größten europäischen Baumwollabnehmern gehörte, hat sich im Zuge seines Autarkieprogramms eine wachsende eigene Baumwollproduktion geschaffen. Südlich der Linie Littoria-Foggia werden dieses Jahr bereits 90 600 ha mit Baumwolle bepflanzt werden gegenüber 64 500 ha in 1940 und 5500 ha in 1938. Hauptanbaugesbiet ist Sizilien.

Nach einer offiziellen römischen Schätzung erreicht die italienische Textilproduktion jährlich 145 Millionen kg aller Sorten für den allgemeinen Verbrauch.

Der türkische Handelsminister kündigte offiziell die Unmöglichkeit weiterer englischer Textillieferungen mangels entsprechender Verkehrsmittel an. Die Regierung bemüht sich nun, von Britisch-Indien über dem Landweg Textilien, namentlich Baumwoll- und Wollsachen, in größerem Umfange hereinzubringen, nachdem die diesbezüglichen Versuche gut ausgefallen sind.

In der ersten Hälfte des laufenden Wirtschaftsjahres (August 1942/Januar 1943) erreicht der amerikanische Baumwollselbstverbrauch mit 5 630 000 Ballen eine neue Rekordhöhe. Im gleichen Vorjahrsabschnitt war er bereits auf 5 390 000 Ballen hinaufgeschneit von 4 450 000 Ballen in 1940/41.

Die gesamte bulgarische Rohbaumwolle wurde von einer staatlichen Kommission bei den Produzenten aufgekauft, um die Bedürfnisse des Landes, vor allem der Armee, sicherzustellen.

Infolge einer Verfügung der japanischen Besetzungsbehörden wurde die Hälfte der Zuckerrohrplantagen auf den Philippinen in Baumwollpflanzungen umgewandelt.

Der Wert der neuen australischen Wollernie wird auf 70 Millionen £ veranschlagt. Bis Mitte März waren 2218 810 Ballen nicht gewaschene Wolle verkauft, wobei als Durchschnittserlös 14 sh 4 d je lb erzielt wurden.

Von Oktober 1942 bis Ende Februar 1943 erreichte die argentinische Wollausfuhr 44300 Ballen gegenüber 106300 Ballen im gleichen Vorjahrsabschnitt, wovon 35140 (i. V. 97300) Ballen nach den USA gegangen sind. Die uruguayische Wollausfuhr belief sich in diesem Zeitraum auf 11400 (22300) Ballen.

Die indische Jutefabrikation nimmt in Zusammenarbeit mit Londoner Regierungsstellen eine weitere Rationalisierung vor. Es sind seit Sommer des Vorjahres 10% der Webstühle stillgelegt worden.

In Buenos-Aires wurde ein eigenes Amt für die Wirtschaftsbeziehungen Argentiniens mit Britisch-Indien geschaffen, das im besonderen die Lieferung indischer Jute nach Südamerika durchführen will. Hiefür sollen argentinische Schiffe eingesetzt werden.

In Finnland wurde die Errichtung der ersten Zellwollefabrik beschlossen, die sich auf inländisches Holz als Ausgangsstoff stützen wird.

In Belgien muß der Flachs anbau in dieser Saison zwangsweise um 10% erhöht werden. 1942 wurden etwa 10000 ha mit Flachs bebaut, gegenüber der Vorkriegszeit kaum ein Drittel. E. W.

ROHSTOFFE

Neue Textilfasern in Frankreich

Die wichtigste Gruppe der französischen Industrie bildet bekanntlich die Textilindustrie, voran die Seiden- und Wollindustrie, doch gehörte es stets zum Schönheitsfehler dieses bedeutenden Wirtschaftszweiges, daß er sich überwiegend auf Ueberseeerohstoffe stützte und somit in gewisser Art immer eine Auslandsabhängigkeit aufwies. In der Provence bis ins Rhonetal hinauf und auch in einigen Mittelmeerdepartementen wird zwar Maulbeerkultur und Seidenraupenzucht getrieben, die indessen nur einen kleinen Bruchteil des Bedarfs der Lyoner Seidenindustrie deckt. Die Schafzucht im Lande und in den nordafrikanischen Kolonien liefert gleichfalls nur eine bescheidene Rohstoffmenge für die im Norden des Landes konzentrierte Wollindustrie und die erst in den Kinderschuhen steckende Baumwollzucht in den afrikanischen Kolonien kann der Baumwollindustrie einen kaum nennenswerten Ausgangsstoff zuführen. Schließlich vermochte sich auch die in Lille und Valenciennes vorwiegend beheimatete Leinenindustrie nur auf ungenügende eigene Flachskulturen zu stützen und selbst die Kunstseidenindustrie blieb in beachtlichem Umfang auf ausländische Zelluloselieferungen angewiesen. Kein Wunder daher, daß die Abschnürung Frankreichs von jeglichen Ueberseebezügen die Textilindustrie schwer treffen mußte und ihre Erzeugung weitgehend einengte. Kein Wunder aber auch, daß die Textilindustrie, erst wohl nur zögernd, dann aber immer planmäßiger, sich zu einer Umstellung von der Ueberseefaser zum inländischen Rohstoff, von der Naturfaser zum Ersatzstoff, entschloß. Die erzielten Resultate verdienen jedenfalls Beachtung.

Die allgemeine Rohstoffknappheit schrieb von Anfang an diesem Umstellungsprozeß gewisse Richtlinien vor, die auch seine Entwicklung bestimmten: Möglichst geringer Verbrauch an Kohle, Chemikalien und sonstigen Produktionsmitteln im Herstellungsprozeß künstlicher Textilfasern, geringe Beanspruchung von Baumaterial zur Errichtung neuer Betriebsanlagen, möglichste Auswertung der vorhandenen Maschineneinrichtung im neuen Fabrikationsgang und schließlich Auswahl der als neue Rohstoffbasis in Betracht kommenden Pflanzen unter dem Gesichtspunkt leichter Zucht und leichter Ernte und ohne kostspieligen Transport zu der Verarbeitungsstätte. Das allein bedeutete schon ein gewisses Programm, dessen Ausführung nicht leicht war. Nach eingehenden Untersuchungen erklärte das Generalkomitee für die Textilindustrie sieben in Frankreich vorkommende Pflanzen als besonders geeignet für die Herstellung neuer Textilfasern, und darauf gestützt kam auch die Kunstfaserproduktion in Gang, die heute schon ziemlich Umfang erreicht.

An erster Stelle wurde der Ginster placiert, der in nahezu allen Mittelmeerdepartements, besonders reichlich aber im Hérault und im Var vorkommt. In der Umgebung von Mazamet wurden zunächst zwei Probetriebe eingerichtet und auf Grund der dort gemachten Erfahrungen dann an die Errichtung eines Großbetriebes in der Nähe von Marseille mit einer Produktionskapazität von 3000 Tonnen im Jahre geschritten. Die Verspinnung der Ginsterfaser ist technisch derart gut gelöst worden, daß sie bei hohem Zerreißungskoeffizienten Hanf und

Leinen und selbst Baumwolle gut zu ersetzen vermag. Allein oder in Mischung mit anderen Fasern werden daraus bereits vor allem Arbeitskleider, insbesondere Overalls und Mechanikeranzüge hergestellt. Neben dieser, vielfach spanischer Ginster benannten Pflanze wird auch der sog. Besenginster verarbeitet, der im ganzen Lande reichlich wächst und dessen Faser sich für die Seil- und Bindfadefabrikation, sowie zu der von Arbeitskleidern und -Schürzen eignet. In der Bretagne, in der Vendée und in der Ardèche sind mehrere Werke mit dieser Produktion schon längere Zeit im Gange.

Gute Ergebnisse wurden mit der Fasergewinnung aus dem Kolbenschliff erzielt, der in den Teichen und Sümpfen des Landes wild gedeiht. Die solcherart gewonnene Faser, die „Jutipax“ benannt wurde, wird als derart vollwertiger Ersatz für die Herstellung von Säcken, Seilen und Seilerwaren angesehen, zumal sie auch ohne jede Umstellung auf den vorhandenen Jutewebstühlen verarbeitet werden kann, daß die Regierung grundsätzlich die Errichtung von zwei Großbetrieben mit einer Kapazität von zusammen 25000 Tonnen zur Gewinnung der neuen Faser beschlossen hat. Kleinere Unternehmungen sind in der Nähe von St. Nazaire und bei Marseille bereits in Betrieb. Im Departement Loire-Inférieure, in der Sumpfgegend der Grande-Brière wird seit einiger Zeit die „Typha“ benannte Juteersatzpflanze in ausgedehntem Umfang angebaut, so daß mit einer weiteren Produktionsvermehrung der Ersatzjute zu rechnen ist.

Weitere neue Textilfasern bilden die „Muritex“, die aus den Stengeln der Maulbeerblätter gewonnen wird und als Baumwollersatz gilt, sowie die „Pintex“, die aus Föhrenadeln erzeugt und als Ersatzstoff für Watte und als Isoliermaterial verwendet wird. Beide werden indessen nicht in größerem Umfange erzeugt.

Zu dieser auf pflanzlicher Grundlage aufgebauten Gewinnung neuer Textilfasern gesellt sich die Erzeugung eines Wollersatzes aus Haaren, die ein ziemlich bedeutendes Ausmaß angenommen hat. Bekanntlich sind die Friseure aller Großgemeinden Frankreichs durch Gesetz verpflichtet worden, die bei ihnen anfallenden Menschenhaare zu sammeln. Allmonatlich eingesammelt ergeben sie, nach einer jüngst erfolgten Mitteilung bereits 15000 kg, die entsprechend gereinigt und sortiert einem Spinnprozeß zugeführt werden, um dann eine immer größere Verwendung in der Verwebung mit anderen Fasern zu finden. Aber auch Pantoffeln nur aus solcher Menschenhaarwolle werden bereits erzeugt.

Daß schließlich auch die Zellwolle zu den neuen Textilfasern in Frankreich gehört, versteht sich von selbst. Bis zum Kriegsausbruch stark vernachlässigt, ist besonders seit dem Zusammenbruch die Zellwollgewinnung forciert worden, vielfach auf Kosten der Kunstseidenerzeugung, über die sie auch schon — genaue statistische Angaben fehlen heute vollständig und man ist nur auf gelegentliche Mitteilungen und Schätzungen angewiesen — hinausgewachsen sein dürfte. Aus „Fibran“, Zellwollgemischen, ist heute jedenfalls der Großteil der in den Handel kommenden Stoffe angefertigt. E. W.

Italien. — Zwangsweise Förderung der Seidenraupenzucht. Im Hinblick auf die sinkende Seidenkokonzucht hat der Präfekt der Provinz Trient von seinem Recht, für bestimmte landwirtschaftliche Kulturen den zwangsweisen Anbau zu verfügen, Gebrauch gemacht. Danach müssen die Landwirte jetzt Maulbeerbäume züchten und auf je 20 Maulbeerbäume mindestens $\frac{1}{4}$ Unze Seidenraupeneier aufziehen. Die italienische Seidenkokon-Erzeugung ist in den letzten Jahren nach einem vorübergehenden Aufstieg wieder rückläufig gewesen. 1939 betrug die Kokonerzeugung 28,4 Millionen kg, 1940 stieg sie an auf 34,7 Millionen kg um dann in den kommenden beiden Jahren wieder auf 26,9 Millionen kg im Jahre 1941 und auf 25,8 Millionen kg im Jahre 1942 zu sinken. Man rechnet mit weiteren Ausdehnungen zwangsweiser Maßnahmen im italienischen Landbau.

Italienische Seidenernte 1943. — Soweit Berichte über den Gang der Coconzucht veröffentlicht werden, scheint diese bisher einen günstigen Verlauf zu nehmen. Die zuständigen Behörden haben im übrigen schon seit langem mit einer regen Werbung zur Vergrößerung der Seidenzucht eingesetzt. So erhalten die militärisch eingezogenen Landwirte, die sich insbesondere mit der Beaufsichtigung der Seidenzucht und der Ernte befassen, für die Durchführung dieser Aufgabe einen Sonderurlaub von sechzig Tagen. Das Ergebnis dieser Anstrengungen bleibt abzuwarten.

Inzwischen haben die Behörden für die Cocons des Jahres 1943 Mindestpreise festgesetzt, die für gelbe Cocons L. 25.— und für weiße Cocons L. 27.50 betragen, bei Zugrundelegung von 10 kg Cocons für 1 kg Seide. Für Cocons besonders guter Qualität können die Mindestpreise entsprechend erhöht werden.

Ungarn. — Erhöhung der Kokonpreise. Die ungarische Regierung hat zur Förderung der Seidenraupenzucht die Ankaufspreise für Seidenkokons bedeutend erhöht. Für 1 kg Qualitätsseidenkokons werden jetzt 5 Pengö gegen 3,5 Pengö im Vorjahre bezahlt. Bei zweitrangigen Kokons stellt sich der neue Preis auf 2,5 (1942 1,2) Pengö. Züchter, die mehr als 20 kg Qualitätskokons abliefern, erhalten für jedes weitere kg 7 Pengö. Wie bisher werden die für die Zucht erforderlichen Raupen sowie Maulbeerblätter unentgeltlich an die Züchter geliefert. Die ungarische Seidenproduktion belief sich vor dem Kriege auf rund 60 Tonnen jährlich. Sie konnte den Landesbedarf nur zu einem geringen Teil decken.

Seidenzucht in der Ukraine. — Das italienische Blatt „Corriere Mercantile“ meldet, daß die deutschen Besatzungsbehörden in der Ukraine der Seidenzucht, die in diesen Gebieten schon seit langem betrieben wurde, alle Aufmerksamkeit schenken. Trotz der auf den Kriegszustand zurückzuführenden Schwierigkeiten, werde für das Jahr 1943 eine Seidenmenge von etwa 30 000 kg erwartet. Mit der Seidenzucht hätten die Bauern ihre wirtschaftliche Lage heben können, da die Besatzungsbehörden je nach Wunsch, die Cocons entweder bar bezahlen, oder dafür Lebensmittel abgeben.

Die gleiche italienische Zeitschrift teilt in diesem Zusammenhang mit, daß der Seidenzucht in Deutschland keine Bedeutung zukomme, da im Reich zurzeit nicht mehr als 1600 kg Rohseide gewonnen würden.

Spanien. — Erhöhung der Kokonpreise. Der spanische Landwirtschaftsminister hat den Preis für die bevorstehende Seidenkokonernte auf 14 Peseten je kg festgesetzt. Dieser Satz liegt über dem Preis des Vorjahres; er kommt vor allem den neuen Seidenraupenkulturen zugute, die mit Hilfe

des Staates angebaut worden sind. Die Provinz Murcia liefert $\frac{4}{5}$ der spanischen Seidenproduktion. Der Rest wird zur Hauptsache in der Levante geerntet. Im Vorjahr betrug die Produktion nur 350 000 kg gegen 1,2 Millionen kg als Höchstleistung im Jahre 1925. Mit einer Jahresproduktion von 1,5 Millionen kg Kokons wäre Spanien in der Lage, seinen durchschnittlichen Bedarf vollständig zu decken.

Weitere Konzentration in der japanischen Seidenwirtschaft. Seit dem Eintritt in den Krieg hat sich die japanische Regierung die Steuerung des seit Jahren schon sehr heiklen Seidenproblems umso mehr angelegen sein lassen, als sich in den reichlichen Vorräten und der großen Produktion ein nahegelegener Ausgleich für den sich immer stärker fühlbar machenden Ausfall aller anderen Rohtextilien von selbst aufdrängte. Das Abgeschnittensein von allen Exportmärkten bedeutete automatisch das Ueberlieferthein von etwa 700 000 Ballen Seide Jahreserzeugung für den Inlandsabsatz, ganz abgesehen davon, daß auch aus den besetzten Gebieten Chinas beträchtliche Ueberschußmengen an Japan fielen.

Diese Mengen aber waren an sich für den Eigenverbrauch viel zu groß, denn wenn auch die staatliche Regulierung der Seidenwirtschaft eine Stabilisierung der Seidenpreise ermöglichte, so blieb dennoch für die breite Konsummasse Seide auf die Dauer natürlich kein Ersatz für die billigen Baumwolltextilien. Die Regierung begann daher bekanntlich die Seidenproduktion zu drosseln, und zwar ergriff sie hierfür mehrere Maßnahmen. Bis jetzt sind über eine Viertelmillion Spinnbecken versiegelt worden, darüber hinaus sind zahlreiche Unternehmungen direkt der Rüstungswirtschaft zugeführt, die Coconsübernahme ist verschärft worden.

Die Verarbeitung von Cocons auf Kurzfasern und damit zu einer natürlichen Textilersatzfaser ist in beachtlichem Ausmaß in Gang gekommen. Für das laufende Wirtschaftsjahr wird bereits mit einer Verarbeitung von zumindest 15% der Cocons auf Kurzfasern gerechnet, zumal sich dafür nicht nur Rohseidehaspelen selbst, sondern auch mehrere Baumwoll- und Wollspinnereien dieser neuen Verarbeitungsform zugewendet haben.

Aber offenbar genügt all das immer noch nicht, um halbwegs das Gleichgewicht in der Seidenwirtschaft zu finden. So ist es zu verstehen, daß unter Mitarbeit der Behörden kürzlich in Yokohama eine Dachgesellschaft der wichtigsten Seidengenossenschaften und der führenden Spinnereien mit einem Kapital von 100 Millionen Yen ins Leben gerufen wurde. Ihre Aufgabe besteht in einer weiteren Einschränkung der noch in Betrieb befindlichen Spinnereien. Die stillgelegten Anlagen sollen der Rüstungswirtschaft zur Verfügung gestellt, die Besitzer entsprechend entschädigt werden. Die solcherart noch weiter vorgetriebene Rationalisierung der Rohseidenproduktion dürfte, so weit dies heute noch möglich ist, auch eine gewisse Verbilligung und dadurch Verarbeitungs- und Verbrauchsförderung erbringen, doch hofft man andererseits, die Produktion nun um insgesamt gut 25% der Normalmenge kürzen zu können.

E. W.

Das spezifische Gewicht der Textilmaterialien. Dasselbe beträgt bei:

a) Naturfasern		b) Kunstfasern	
reale Seide	1,37	Viskosezellwollen	1,42—1,53
Baumwolle	1,48—1,56	Kupferzellwollen	1,54
Wolle	1,26—1,34	Azetatzellwollen	1,25—1,30
Leinen	1,46	Kaseinzellwollen	1,30
		Viskosekunstseide	1,52
		Azetatkunstseide	1,25—1,30

SPINNEREI - WEBEREI

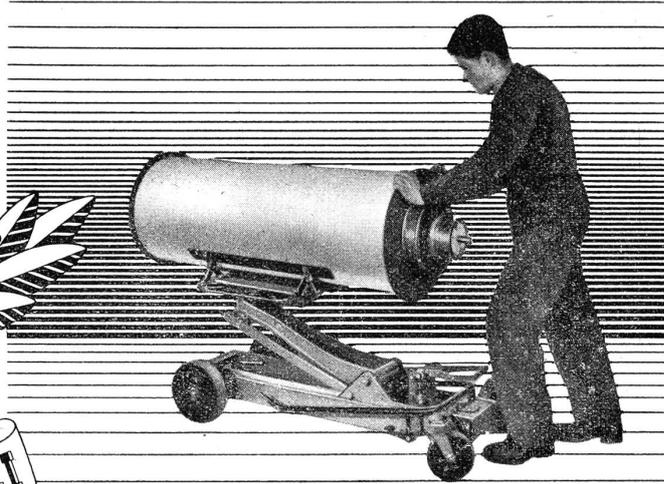
Betrachtungen zur industriellen Organisation

von Charles Lichtensteiger.

Ursache:

Mit dem Beginne jener neuen Zeitepoche nach dem Weltkriege von 1914—1918 begann auch auf unserem Kontinente das Wort „Organisation“ an Bedeutung zu gewinnen. Organisation stammt vom Worte Organ. Ein Organ hat als Träger einer bestimmten Fähigkeit eine bestimmte Funktion zu er-

füllen. In einem betriebswirtschaftlichen Organismus alle Organe so zusammenarbeiten zu lassen, damit Fehler in der Arbeitsvorbereitung, im Terminwesen usw. vermieden werden können, weiter ein gewisser Werkfluß gewährleistet wird, endlich mit kleinsten Mitteln größte Wirkungen erzielt werden, nennt man Organisation.



Der Kettbaum-Transport- und Hubwagen entspringt gesammelten Erfahrungen aus einer Grosszahl von Webereibetrieben. Nur ein Mann transportiert und setzt auch schwerste Kettbäume in kurzer Zeit ein, dank der für praktische Bedienung konstruierten Bauart. Verschiedene Typen für alle Verhältnisse und jeden Zweck. Bitte, verlangen Sie unverbindlich unseren Prospekt.

100 Jahre alt, und stets von neuem jung.

JAKOB JAEGLI & CIE., WINTERTHUR, TEL. (052-) 2 25 25

MD

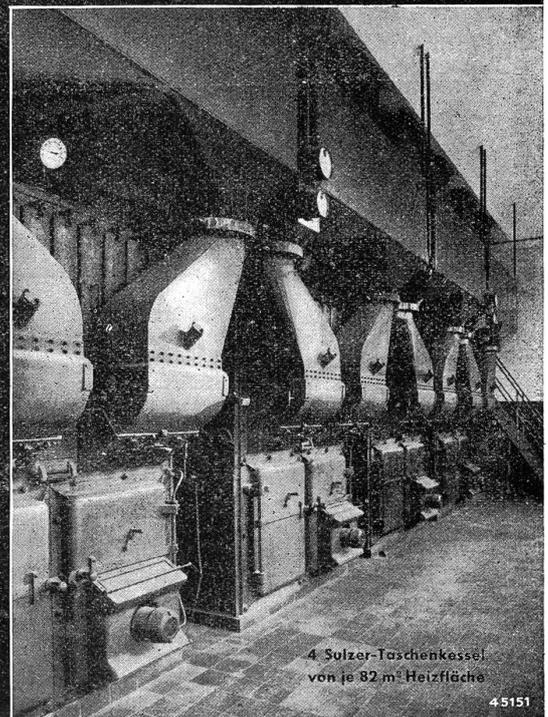
Ueber 100 Jahre Sulzer-Heizung !

Heisswasser- und Klima-Anlagen für die Industrie

SULZER

GEBRÜDER SULZER, AKTIENGESELLSCHAFT, WINTERTHUR

Abt. Zentralheizungen



4 Sulzer-Taschenkessel
von je 82 m² Heizfläche

45151

Die Luft
im Dienste der
Hygiene und des
rationalen Arbeitens



spezialisiert seit 1890

VENTILATOR A.G. STAEFA

Aus unserem Arbeitsprogramm:

- **Klima- und lufftechnische Anlagen** für die gesamte Textilindustrie. Unsere Anlagen laufen vollautomatisch und gewähren eine Konstanthaltung von Temperatur und Feuchtigkeit. Wir bauen Zentralanlagen oder Einzelaggregate.
- **Dämpfeschränk** für Seide, Kunstseide, Wolle, Garne usw.
- **Trockenanlagen**
- **Entnebelungsanlagen** für Färbereien, chem. Reinigungsanstalten usw.

1575

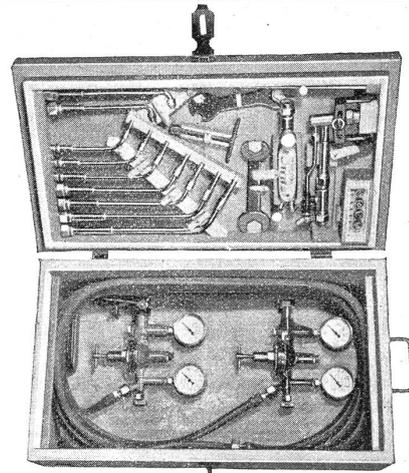
Stenolat

der Emulgator in der
modernen Schmelztechnik
für Olein und Mineralöl

zum
Spinnen
Reissen
Batschen



BÖHME FETTCHÉMIE GMBH. CHEMNITZ
Vertretung: „IMPAG“ Chemie-Import A.-G. Schweiz, Industrieller
Dufourstr. 58 • Zürich • Schweiz • Telefon: 268 43 • 268 46



Alle Apparate und Gase für autogenes

Schweissen und Schneiden

Kostenlose Beratung

1601

Sauerstoff- & Wasserstoff-Werke A G
LUZERN

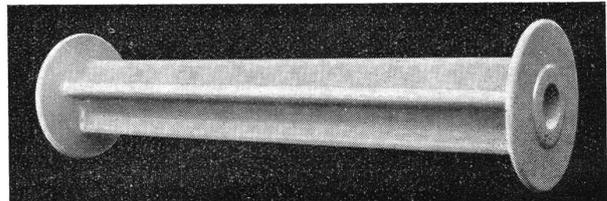
Arthur Gabrian, Rapperswil a. Z'see
Bureau für Textilmaschinen • Telefon 21.760

Ankauf und Verkauf

von gebrauchten

Textilmaschinen

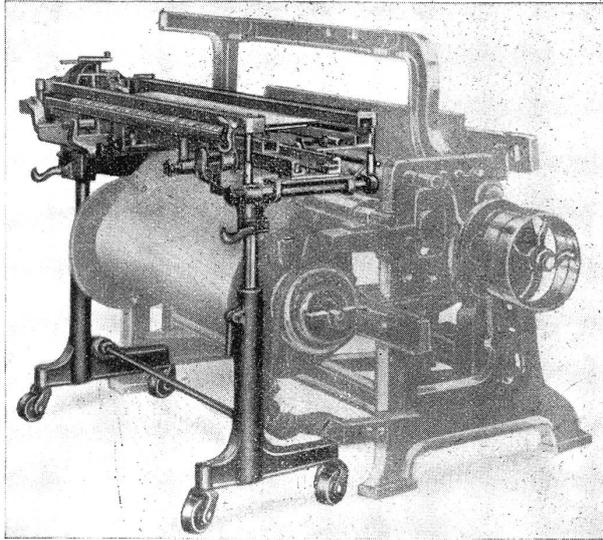
1542



SPULEN verschiedener Formen, 1606
Querschnitte und Grössen aus
(Walzen) weiss glasiertem Steingut für
Färberei- und Wäschereimaschinen liefert

Tonwarenfabrik Ziegler A.-G., Schaffhausen

HERRMANN baut und liefert: Universal-Webkettenanknüpfmachines



Webkettenanknüpfmachine „Titan“, Pat. Fleischer, am Webstuhl arbeitend

mit automatischem Kettenvorschub, stationär und an den Webstühlen arbeitend mit bis zu 16'000 Knoten in der Stunde,

Die Universal-Webkettenanknüpfmachine „Titan“ ist zufolge ihrer neuartigen Konstruktion die gegebene Maschine für **sämtliche Webereien**, denn sie knüpft einwandfrei Seide, Kunstseide, Baumwolle, Zellwolle, Wolle, Leinen, Hanf, Flachs, ja sogar Towgarne in allen Stärken und Garnnummern ohne jeden Unterschied, **und ohne daß irgendwelche Maschinenbestandteile ausgewechselt werden müssen.**

- die Maschine knüpft Seide und Kunstseide schon von 30 denier an, also Zettel die bis anhin durch die Andreherin weder angedreht noch geknüpft werden konnten und daher immer neu eingezogen werden mußten.
- die Maschine knüpft ohne jeden Unterschied die verschiedensten Materialien und es ist vollständig gleichgültig ob eine Kunstseidenkette mit einer Leinenkette zusammengeknüpft werden soll.
- selbst Ketten in denen durch die Musterung bedingt abwechselungsweise sehr grobe und dann wieder ganz feine Fäden nebeneinanderliegen, werden anstandslos geknüpft.

Die „Titan“ Universal-Webkettenanknüpfmachine ist daher das gegebene und längst gesuchte Instrument für die verschiedensten Materialien und Webereien.

Bitte verlangen Sie den kostenlosen Besuch unseres Reise-Ingenieurs.

Guido Herrmann, Maschinenfabrik, **Großschönau** i/Sachsen

Generalvertretung: Niedermann, techn. Bureau für die Textilindustrie, **Rapperswil** (St. G.)

Telephon Nr. 2.14.75

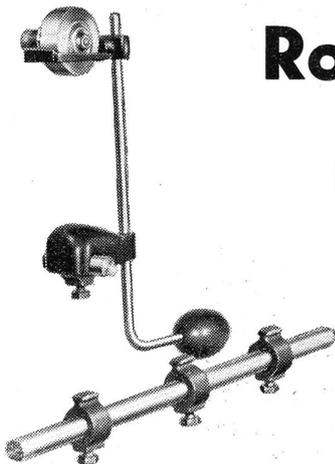
SKF - NORMA Rollenlager-Spindeln

Millionenfach erprobt und bewährt

Kraft- und Oel-sparend

dazu den

SKF - Norma Bandantrieb



Spindel-, Motoren- & Maschinenfabrik A. G., Uster-Zürich

vorm. WEBER & Co.

1613

Tel. 96 91 23

Telegr. Weberco Uster



Die Qualität

der Roh- und Hilfsstoffe ist von entscheidender Bedeutung für die einwandfreie Beschaffenheit chemischer Erzeugnisse. Ebenso wichtig ist die Zuverlässigkeit der Präparate, die Sie für Ihre analytischen Untersuchungen verwenden. Wenn Sie sich zeitraubendes und kostspieliges Herumprobieren ersparen wollen, rate ich Ihnen: halten Sie sich an bewährte Erzeugnisse wie die stets zuverlässigen Chemikalien der seit 1827 bestehenden Chemischen Fabrik

E. Merck

D A R M S T A D T

Man hatte allerdings schon früher davon gehört, doch hing über allem ein sagenhafter Schleier. Zeitungen brachten Berichte über für damalige Verhältnisse riesige Produktionsziffern. Die breite Masse der Öffentlichkeit machte sich hingegen nicht viel aus diesen Notizen, ganz allein darum, weil sie sich nicht unmittelbar damit zu befassen hatte, das war anderswo, exkontinental. Der Weltkrieg legte dann die Unzulänglichkeiten der damaligen Arbeitsverhältnisse und -Methoden bloß. Langsam aber stetig stieg die Produktion, auch der bisherig innegehabte Lebensstandard stieg über den üblichen Rahmen hinaus; Forschungen und eingehendere Untersuchungen auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Technik förderten zahllose Entdeckungen und Erfindungen zu Tage. Auf den Gebieten der Pharmazie, der Textil- und Maschinenbranche, der Chemie usw. wurden zahllose neue Erzeugnisse auf den Markt geworfen. Neue Maschinen mit erhöhter Produktion und reduzierter Bedienung, neue synthetische Gespinste und Kunstfasern tauchten auf und eroberten sich sehr schnell den Markt.

Moderne Maschinen ermöglichen eine Reduktion des Lohnfaktors, dieser liiert mit der Verarbeitung neuer und billigerer Materialien gestattete Preisreduktionen auf die Fertigeren. Daß diese verbilligte Lebenshaltung einen forcierten Konsum maschinell erzeugter Güter bedeutete, wird umso klarer wenn man bedenkt, daß handgewerblich erzeugte Waren einen Preisvergleich mit maschinell erzeugten Produkten nicht aushalten können. In vielen Fällen sogar halten handgewerblich erzeugte Waren auch keinen Qualitätsvergleich aus.

Standardisierung:

Um der stetig steigenden Nachfrage Genüge leisten zu können, begannen die Firmen ihre Erzeugnisse zu standardisieren. Standardisierung bedeutet Reduktion der Artikel. Die Beschränkung der Auswahl und die Normalisierung vielförmiger Arbeitsteile oder -Körper zieht beiläufig eine Vereinfachung des ganzen organisatorischen Apparates nach sich. Man stellt die einzelnen Teile zu je 50, 100, 1000 oder noch mehr Exemplaren auf einmal her, ungeachtet dessen, ob diese im Augenblick gerade benötigt werden. Sie werden auch genau nach Maß hergestellt. Einen gewissen Maßbereich läßt man allerdings gelten. Dieser kann je nach Größe, Verwendungszweck und Arbeitsstufe bis zu einigen Hundertstels Millimeter gehen. Alle sich in dieser Toleranz bewegenden Maße sollen Austauschbarkeit ohne nachträgliche Bearbeitung gewähren.

Erst diese Austauschbarkeit gewährt eine rationelle Lagerhaltung. Man ist in der Lage, bei Bestellung die Details eines Artikels aus dem Lager zu nehmen und mit den üblichen Schlosserarbeiten zu montieren. Das bedeutet natürlich eine enorme Einsparung an Arbeit, Zeit und Geld. Die Serienarbeit nun, wirkt sich auch sehr nachhaltig auf die administrative Struktur eines Geschäftes aus. Es ergeben sich bürotechnische Vereinfachungen, die manchmal die sehr unangenehmen Fehlerquellen helfen auszuschließen. Parallel mit diesen bürotechnischen Vereinfachungen geht eine Reduktion der unproduktiven Arbeit. Mit anderen Worten: Wir arbeiten rationeller!

Rationalisierung:

Die Bedeutung des Wortes „Rationalisierung“ kann je nach der Branche und nach Art und Weise der Anwendung eine ganz extremistische Auslegung erfahren. Was für den einen Betrieb eine Vereinfachung oder einen Fortschritt bedeutet, kann unter verschiedenen Begleitumständen für den andern Betrieb eine Komplikation des Arbeitsverfahrens bedeuten. Es sei hervorgehoben, daß das Rationalisieren stets vor allem im technischen Betriebe beginnt. In Branchen, die starken Konjunkturschwankungen unterworfen werden, oder in der die Produktion, die Ausführung und die Verderblichkeit von Waren ein Mitspracherecht in bezug auf Lagerhaltung, Verkaufsmodus oder Preis besitzen, wie z. B. die Textilindustrie, die in vielen Dingen zur Hauptsache von der Mode abhängt, können große Konjunkturänderungen ab und zu große Gewinne, aber viel häufiger große Verluste zur Folge haben. Ich verweise auf einen Textilherstellungsbetrieb: Es ist hier vor allem auf die manchmal sehr aufgeblähten Kollektionen und die ebenso bedenklichen Erhöhungen der Warensortimente, die eine stete Gefahrenquelle bedeuten, hinzuweisen. Bei der heute, abgesehen von der kriegsbedingten Einschränkung bedauerlicherweise so rasch wechselnden Mode, nicht allein in

den Dessins, sondern auch in den Qualitäten, können unverkäufliche Warenstocks das Ergebnis des Unternehmens viel bedenklicher beeinflussen, als die vielleicht nicht restlose Ausnützung der Arbeitsmaschinen im technischen Betriebe. Rationalisierungen dürfen keine einseitigen Maßnahmen darstellen, sondern haben, wenn sie zweckmäßig sein sollen, alle Abteilungen des Betriebes eines Unternehmens zu erfassen. Nicht nur die produktiven Stellen des Arbeitsprozesses, sondern auch alle damit zusammenhängenden Stellen wie Einkauf und Verkauf. Um wirklich objektiv zu rationalisieren empfiehlt es sich, auswärtige, versierte Fachleute zur Begutachtung zu beauftragen. Diese Leute sollen Fachleute sein. Schematisierte Betriebsorganisationen zeitigen nie optimale Resultate. Jeder Betrieb hat seiner Eigenart gemäß auch eine individuelle Organisation zu erfahren. Es ist daher grundsätzlich falsch, z. B. Amerikaner in Europa in dieser Richtung arbeiten zu lassen, da erstens die Arbeitsweise, dann die Art der Artikel und die Produktionsmöglichkeit drüben von der auf dem Kontinent heute vollkommen verschieden ist. Es zeigt sich dann, daß alle Vorschläge, welche zu einem rationellen Arbeiten führen müßten, auf Grund der Beurteilungen von ganz anderen Gesichtspunkten aus, problematisch bleiben müssen. Das Resultat derartiger verfehlter Beurteilungen wird regelmäßig gründliche Verärgerungen der technischen Leiter zur Folge haben, denen Änderungen in der Arbeitsweise zugemutet oder anbefohlen werden, welche ohne ungünstige Einwirkungen auf die Qualität der Erzeugnisse nicht durchgeführt werden können. Die fortgesetzte Entwicklung der Industrie und der immerwährende Drang nach geschäftlicher Aufwärtsentwicklung erklären zur Genüge das Vorhandensein vieler Symptome, die alle mehr oder weniger auf das eine hinzielen: die Rentabilität eines Betriebes durch Leistungssteigerung, Einsparung von Arbeitskräften und Verringerung der Produktionskosten zu heben.

Mechanisierung:

Die industrielle Betriebsführung hat zur Realisierung vorgenannter Hauptgrundsätze in weitgehendem Maße die Wissenschaft zu Rate gezogen. Genaue Arbeitsstudien werden durchgeführt und wissenschaftlich analysiert, sich stetig wiederholende Arbeitsvorgänge werden überwacht, um Ursachen von starker Ermüdung auf den Grund zu kommen. All dies um den ungünstigen Produktionsabfall auszuschalten. Tatsächlich arbeitet und produziert man am wirtschaftlichsten dann, wenn man alle Arbeit, für die keine Gedankenarbeit, keine Kopfarbeit benötigt wird, mechanisiert. Man unterteilt die verschiedenen Arbeitsgänge und läßt dieselben je von einer Person bewerkstelligen (z. B. laufendes Band).

Es ist wohl außer Frage, daß jedwede Mechanisierung eines Vorganges bessere Resultate zeitigt, doch kann hiebei die Schönheit der Arbeit empfindlich leiden. Ob nun ein Verfahren vorzuziehen und das andere zu verurteilen ist, hängt im wesentlichen von der Einstellung des Betriebsführers zu seiner Gefolgschaft und dem Arbeitsergebnis ab. Insofern der Disponent ichbetont und allein auf Erfolg eingestellt ist, wird wohl auf der Mechanisierung der Arbeit, die zum Teil nicht beseitigt werden kann, geritten. Viele Betriebsleiter helfen sich dahin, indem sie ihre Leute abwechselungsweise dort anstellen, wo dauernd gleiche Beschäftigung zur Beschränktheit führt. Im übrigen dürfte das Zuwenden von Aufmerksamkeit auch eine gewisse Intelligenz bedingen. Ich füge hier ein Exzerpt eines Briefes ein, der mir von einem rumänischen Industriellen im Verlaufe eines Gedankenaustausches gesandt wurde:

... wenn in Betracht gezogen wird, daß das Kontingent unserer Gefolgschaft selten über mehr Bildung verfügt als vier Normalklassen vermitteln, wird es verständlich erscheinen, daß gerade bei diesem kulturellen Niveau das Richtige zu treffen nicht immer leicht ist. Vielfach stehen die Leute auch der kleinsten Verantwortung feindlich gegenüber und sehen es lieber, wenn sonst jemand für jede Phase und das Ergebnis einer Arbeit aufkommt. In den vielen Jahren meiner beruflichen Arbeit ist mir das Wecken von Interesse bei meinen Leuten nicht gelungen. Es bedarf daher vieler Energie, das zu erreichen, was man in Form einer Planung als Ziel gesetzt ...

Es ist natürlich grundsätzlich falsch, rumänische Verhältnisse auf schweizerische übertragen zu wollen. Bestimmt verfügt der Schweizerarbeiter über ungleich mehr Bildung. Aber

wir dürfen nicht vergessen, daß die Schweiz im internationalen Konkurrenzkampf eine Schlacht um Sein oder Nichtsein kämpft. Und sie ist daher gezwungen, trotz ihrer allseitig anerkannten Qualitätsarbeit die Preise so gut als möglich dem internationalen Niveau anzupassen. Diese ominöse Feststellung berechtigt heute einen Betriebsleiter zur Ergreifung der ihm am nützlichsten erscheinenden Maßnahmen. Die durch die innere Anschauung des einzelnen Betriebsleiters getroffene Disposition wird naturgemäß sehr heterogen der eines Kollegen ausfallen. Nun ist es aber für den Betriebsleiter Pflicht, so wirtschaftlich als möglich zu arbeiten und zu produzieren. Geht die Uneigennützigkeit auf Kosten der Produktion, so wird sich dieselbe über kurz oder lang in das Gegenteil verwandeln, da sich der Betrieb der Möglichkeit beraubt sieht, Fürsorgereserven zu unterhalten und in schlechten Zeiten aus Reservefonds, deren Realitätsmöglichkeit nur die stets laufende Produktion garantiert, zu zehren. Kein Betriebsleiter darf sich je einer Kompromißpolitik widmen, denn eine solche wird unabänderlich Nachteile nach sich ziehen, die sich im Betriebe sehr unangenehm auswirken können. In dieser Beziehung ist die Mechanisierung als eine geradezu ideale Lösung zu betrachten. Man verliert bestimmt wenig an Altruismus oder Philantropie, wenn man versucht, die menschliche Muskelarbeit auf ein Minimum zu beschränken und die geistigen Konzentrationsanforderungen zu reduzieren. Denken wir hierbei an die durch Automaten nicht ersetzbare menschliche Arbeitskraft, wie z. B. Einlegerinnen an Steindruckmaschinen, Heften an Kartonagen, Arbeiter an Bohrmaschinen, Einzieherinnen an Webschäften, usw., so sehen wir, daß der Mechanisierung natürliche Grenzen gesetzt sind. Sie wird nur dort richtig angestrebt werden können, wo es sich bei der Arbeit um Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit handelt, die angeboren sein muß, und durch entsprechendes Dienstalter kaum zu steigern ist. Ein Betrieb mit optimaler Produktion bewährter Güter muß sich gedehlich gestalten; die Mechanisierung als wirksame Komponente ist also nur zu begrüßen.

Maschinelle Leistungssteigerung:

Bei vollautomatisch arbeitenden Maschinen ist eine Leistungssteigerung kaum zu erzielen. Die Tagesleistung ist durch die Anzahl Umdrehungen pro Minute genau festgestellt und schwankt kaum 1—2%. Abgesehen von Stillständen, die durch Maschinendefekte verursacht werden und von längerer oder kürzerer Dauer sein können, arbeiten solche ohne unser Zutun mit einer praktisch konstanten Drehzahl. Vom betriebswirtschaftlichen Standpunkte aus ist die Automatisierung nur zu begrüßen; sie bedeutet Leistungssteigerung, weil wenig oder gar keine Stillstände, Einsparung von Arbeits-

kräften und Verringerung der Produktionskosten. Rationelles Arbeiten, ganz besonders unter Beeinflussung des Lohnfaktors, mit modernen, neuzeitlichen Maschinen, gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben eines jeden Betriebes.

Manuelle Leistungssteigerung:

Bei Maschinen, deren Leistung von der zu bedienenden Person abhängt, lassen sich ebenfalls ganz beachtliche Steigerungen herausholen. Teilweise arbeiten solche Maschinen zwangsläufig und von anderen Aggregaten abhängig. Teilweise werden die Tourenzahlen erhöht und nicht selten das Personal so lange gewechselt, bis eben das richtige angestellt wird. Bis heute wurden die mannigfaltigsten Systeme herausgeklügelt, die alle den Zweck verfolgen, manuell basierende Leistungssteigerungen zu erzielen. Der offizielle Prototyp dürfte für uns wahrscheinlich das aus Amerika eingeführte Taylor-System sein. Das typische daran mögen wohl die Arbeiten auf Lager und der Einheitspreis für bestimmte Arbeitsleistungen sein. Das Akkordsystem, eine Art des Taylorsystems, hat bei uns in der Schweiz am meisten Eingang gefunden. Die Anwendung dieses ist je nach Betrieb sehr variabel. Auch das bei uns weniger bekannte Prämiensystem hat sich in vielen Formen und Abarten erhalten. Der Leiter einer ausländischen Firma schrieb mir darüber folgendes:

„An Stelle des Akkordsystems führte ich ein sich bestens bewährtes Prämiensystem ein, dessen Erfolg nicht selten überraschend gut war. Ich ließ beispielsweise ein und denselben Handgriff von verschiedenen Arbeitergruppen ausführen. Ohne Höchstleistung vorzuschreiben, versprach ich der erfolgreichsten einen im Verhältnis zum normalen Verdienst hohen Geldbetrag, zahlbar am Abend des Versuchstages. Nunmehr setzte der Ansporn automatisch ein, denn es ging letztenendes nicht nur um das Mehrverdienen, sondern auch um den Ehrgeiz, als hervorragend eingestellt zu werden. Auf diesem Wege habe ich mehr als einmal Leistungssteigerungen bis zu 250% der relativ schon hoch angesetzten Norm erzielt und nahm fortan diesen Ertrag abzüglich 10 von Hundert als Basis für die künftigen Leistungen. Es ist wohl selbstredend, daß die fleißigsten Arbeiter entsprechend höher honoriert wurden, d. h. außer der zugesagten und erhaltenen Prämie in der Lohnklasse vorrückten. Dieser Ansporn wirkt Wunder. In ganz kurzer Zeit ergab sich ein Arbeitsplus, welches ich wenige Wochen früher kaum für möglich gehalten hätte.“

Vom philanthropischen Standpunkte aus sind solche Formen zur Forcierung der Arbeit zu verwerfen. In der Schweiz allerdings gelänge dies nicht. Andererseits trifft ein großer Teil der Schuld das Arbeitspersonal selbst, wenn es überhaupt mitmacht. (Schluß folgt.)

Können unsere Maschinen noch schneller laufen?

Man verlangt heute von jeder menschlichen Arbeitskraft vollen und vorbehaltlosen Einsatz. Da müssen wir aber auch die Frage aufwerfen, ob nicht diese oder jene Maschine noch schneller laufen kann, selbstverständlich unter Berücksichtigung gütemäßiger Leistung.

Wir dürfen selbstverständlich unsere Maschinen auch nicht zu schnell laufen lassen, denn die dadurch auftretenden Schäden können von nachhaltigem, nur schwer wieder gutzumachendem Nachteile für den Betrieb sein. Durch zu schnellen Maschinen- und Antriebslauf erfolgt eine übermäßige Beanspruchung der Lager, sie laufen heiß. Die Folgen sind großer Verschleiß, unnötige Reparaturkosten, die sehr erheblich sein können, und, was ganz besonders ins Gewicht fällt, ein oft langer Ausfall der betreffenden Maschine. Andererseits gibt es noch zahlreiche Maschinen, die recht gut schneller laufen könnten, und damit eine Leistungssteigerung ermöglichen.

Aber — ob die Maschinen und Antriebe zu schnell oder zu langsam laufen, das sagt uns nicht der bloße Augenschein, nicht einmal langjährige Betriebserfahrung, sondern einzig und allein das Handtachometer, ein vorzüglicher Betriebshelfer, der durchaus nicht allgemein bekannt bzw. in Anwendung ist.

Grundsatz jeder fortschrittlichen Betriebsführung muß es also sein, alle Umtriebe auf die richtigen Leistungszahlen zu bringen. Für einfache Messungen, die durch jeden Laien vorgenommen werden können, gibt es einen sogenannten Tourenzähler, mit dessen Hilfe man mit unbedingter Genauigkeit die Geschwindigkeiten ablesen kann. Das Zählwerk ist

mit einer Stoppuhr gekoppelt. Nullstellung, Uhraufzug und Rückstellung werden durch einen einzigen Handgriff geschaltet. Das Werk ist antimagnetisch. Für alle Messungen gibt es weiter ein Universal-Handtachometer mit Feststellknopf für alle Meßwerte. Der Apparat hat je 3 Meß-Stufen für Umdrehungszahl und Geschwindigkeit 40—50 000 U/min., 4 bis 5000 m/min. Fein-Messungen werden mit einem besonderen Handtachometer vorgenommen. Es handelt sich hierbei um ein Drehpendel-Präzisions-Instrument. Es gibt zwei Typen, die erste hat 4 Meßstufen u. n. = 30 — n = 4000, die andere 5 Meßstufen u. n. = 20 — n = 8000. Für den Meister gibt es ein Handtachometer von sehr robuster Bauart, dabei doch klein und handlich und in die Tasche zu stecken. Der Apparat ist mit einem Meßbereich konstruiert, hat festen Zeiger und Skalentrommel. Es gibt drei Typen, nämlich 1 Meßstufe und n = 0 — 1200; 1 Meßstufe und n = 0 — 2000; 1 Meßstufe und n = 0 — 4000.

Da jeder Apparat mit einer genauen Gebrauchsanweisung versehen ist, kann hier von der Beschreibung der Anwendung abgesehen werden. Abschließend sei nur noch zusammengefaßt, wozu Handtachometer dienen; zum Messen von Umdrehungszahlen an Kraftmaschinen, Motoren und Transmissionen in n/Min., zum Messen von Schnittgeschwindigkeiten an Werkstücken beim Zerspanen, zum Messen von Laufgeschwindigkeiten an Schlitten, Riemen, Seilen oder Bändern in m/Min. Schließlich zum Prüfen aller Maschinen vor Ablieferung oder bei der Abnahme. Ing. W. H. D.

MESSE-BERICHTE

Die 27. Schweizer Mustermesse Basel, 1. bis 11. Mai 1943. Es wäre nach den mannigfachen Feststellungen unserer schweizerischen Tages- und Fachpresse nicht verwunderlich gewesen, wenn die steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Landes sich an der diesjährigen Mustermesse durch einen Rückgang der Ausstellerzahl und die Einschränkung der Bauten ausgewirkt hätten. Daß gerade das Gegenteil eingetreten ist, war die große Ueberraschung. Die zur Aufnahme der Baumesse bestimmte Halle VIII mußte um einen ansehnlichen Erweiterungsbau vergrößert werden, für die Messegruppe Gasindustrie und Wasser wurde eine provisorische Halle notwendig, und der ehemalige Parkplatz ist mit einer weiträumigen vierschiffigen Zelthalle überbaut worden, um nur einigermaßen dem Andrang der Firmen gerecht werden zu können. So hat sich die Ausstellungsfläche gegenüber dem Vorjahre um 3800 m² auf 43 000 m² erhöht, und trotzdem konnte für hunderte von Betrieben, die sich noch beteiligen wollten, kein Platz mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Zahl der Aussteller selbst stieg von 1364 im vorhergehenden Jahre auf 1518 an. Diesen Gegebenheiten entsprach der Besuch vollkommen. Im Vorverkauf und an den Schaltern während der 11 Tage wurden rund 302 800 Eintrittskarten ausgegeben, gegenüber 278 600 im vorhergehenden Jahre. Die Schweizerischen Bundesbahnen waren genötigt, neben den fahrplanmäßigen Zügen noch 256 Extrazüge einzuschalten, um diese gewaltigen Besucherscharen aus der ganzen Schweiz nach Basel zu bringen. Dies sind die statistisch einigermaßen erfassbaren Umriss. Aber auch von innen gesehen wurden nach dem Urteil eines Berichterstatters, der seit 1917 an jedem Eröffnungstage in Basel anwesend war, die kühnsten Erwartungen im Jahre 1943 übertroffen. Was aber wurde von der Messe 1943 erwartet?

Die vierte Kriegsmustermesse mußte, sollte sie ihre große Aufgabe ganz erfüllen, die Leistungskraft der schweizerischen Güterproduktion, auch beim Fehlen so vieler unserm Lande notwendigen Rohstoffe, von Grund auf erproben. Der Wille und die Befähigung unseres Volkes, auch unter den drückendsten kriegsbedingten Erschwerungen alle Hindernisse mit Macht und mit schöpferischer Kraft zu überwinden, mußten klar in Erscheinung treten. Das große Ziel ist erreicht worden. Mit der zähen Kraft eines jeden Einzelnen verband sich der Lebenswille des gesamten arbeitenden Schweizervolkes zu einer festen und geschlossenen Einheit, so wie das Symbol der Messe 1943, die eisengeschmiedete Kette, es als Leitmotiv für unser ganzes Schaffen vorgezeichnet hatte. Nur so konnte die bereits Geschichte gewordene 27. Messe zu den Wirtschaftswundern werden, das auch dem letzten Besucher aus

dem hintersten Tale des Landes noch einen nationalwirtschaftlichen Anschauungsunterricht von seltener Eindringlichkeit zu erteilen vermochte, wie es auch die strenge und kritische Prüfung des schweizerischen ebenso sehr als des ausländischen Fachmannes zu bestehen vermochte. Das rein Wirtschaftliche der Messe 1943 war in einen Rahmen hineingestellt worden, der die besten Traditionen der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in ungebrochener Linie fortführte. Die Veranstaltung dieses Jahres war nicht nur eine Warenschau und ein Produktionsangebot, sondern dank der Mitwirkung der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft kam auch neben und hinter dem fertigen Ausstellungsgute die gesamte und machtvolle wirtschaftliche Organisation der Schweiz und alle ihre Beziehungen zum Einzelnen sinnfällig zum Ausdruck. Die in das Produktionsbild eingefügte Schweizerische Bücherschau und die Höhenstraße des Roten Kreuzes erwiesen deutlich, daß auch der nüchterne Schweizer neben der geschäftlichen Wirklichkeit ebenso sehr in sich hinein wie aus sich heraus zu denken vermag.

Auch das Ausland schenkte der Messe 1943 größte Aufmerksamkeit. Trotz den schier unüberwindlichen Hemmungen waren aus 21 Ländern 347 Interessenten für Schweizer Qualitätsware erschienen. Am Eröffnungstage selbst war die große Auslandspresse aus allen Lagern vertreten. Ihre Feststellungen lassen sich am besten mit den Worten eines führenden ausländischen Wirtschaftsorganes zusammenfassen: Das erstaunlichste sei, daß Industrie und Handel eines kleinen Volkes von 4½ Millionen Einwohnern eine derartig reiche Schau veranstalten könne; aus diesem Bilde schweizerischer Produktionskraft lasse sich schließen, daß diese ihre volle Entfaltung erst in der Nachkriegszeit finden werde. Diese Worte sind mehr als nur eine lobende Anerkennung; sie sind für die gesamte schaffende Schweiz höchste Verpflichtung.

Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse 1943. In dem unter dieser Ueberschrift in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift erschienenen Bericht ist in der Besprechung der Ausstellungsobjekte der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen, erwähnt worden, daß die vorgeführte zwangsläufige Zweizylinder Doppelhub-Schaftmaschine mit der bekannten Hand-Schuß-Suchvorrichtung ausgestattet gewesen sei. Dies war ein Irrtum des Berichterstatters. Tatsächlich war jene Maschine mit dem mechanischen Schuß-Sucher ausgerüstet, einer Vorrichtung, bei welcher die Schaftmaschine allein vor- oder rückwärts gedreht werden kann. Diese Vorrichtung wurde als erste derartige Konstruktion von der Firma Gebr. Stäubli & Co. auf den Markt gebracht.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Abraham, Brauchbar & Cie., Kollektivgesellschaft, in Zürich. Fabrikation, Veredlung von und Handel mit ganzseidenen, kunstseidenen und Mischgeweben. Diese Gesellschaft hat sich aufgelöst.

Rudolf Brauchbar & Cie., in Zürich 7. Unter dieser Firma sind Rudolf Brauchbar, von Wallisellen, in Zürich 7, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Kurt Bollag, von und in Zürich, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 20 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Die Kommanditsumme ist durch Bareinzahlung voll liberiert. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Kurt Bollag, von und in Zürich. Fabrikation von und Handel mit Textilwaren, insbesondere von Seiden-, Rayon- und Fibrangeweben. Freudenbergstraße 17 (bei Rudolf Brauchbar).

L. Abraham & Co., Seiden AG. Unter dieser Firma ist mit Sitz in Zürich auf Grund der Statuten vom 20. Februar 1943 eine Aktiengesellschaft gebildet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Fabrikation, der Import und Export sowie der Handel in Textilwaren aller Art, speziell in reinseidenen und kunstseidenen Geweben, und die Beteiligung an Textilfabrikations- und Handelsunternehmungen im In- und Ausland. Das Grundkapital beträgt Fr. 200 000 und ist eingeteilt in 200 voll einbezahlte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Der Verwaltungsrat

besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Mitglieder des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift sind: Erwin Stiebel, von und in Zürich, Präsident, und Dr. Hermann Walder, von Horben (Thg.) in Zollikon. Kollektivprokura ist erteilt an Alfred Gubser, von Bischofszell und Zürich, in Zürich, und Hansjörg Rhonheimer, von und in Zürich. Geschäftsdomizil: Börsenstraße 10, in Zürich 1.

J. Meier & Co., Seidenstoffweberei, in Wangen. Jakob Meier, von Bärenswil (Zürich), in Basel, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Anna Meier geb. Gmünder, von Bärenswil (Zürich), in Basel, als Kommanditärin mit dem Betrage von Fr. 10 000, haben am 1. Oktober 1942 eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma J. Meier, Seidenstoffweberei, in Wangen. Der Kommanditärin wird Einzelprokura erteilt. Seidenstoffweberei.

R. R. Wieland, in Thalwil. Inhaber dieser Firma ist Richard Rudolf Wieland, von Basel, in Gattikon, Gemeinde Thalwil. Stoffdruckerei. In Gattikon.

Baumwoll- und Leinen-Weberei Bärenswil AG., in Bärenswil. Herstellung von Baumwoll- und Leinengeweben usw. Diese Gesellschaft hat das Grundkapital von Fr. 120 000 durch Ausgabe von 130 neuen Aktien zu Fr. 1000 auf Fr. 250 000 erhöht, eingeteilt in 250 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Von

dem Erhöhungsbetrag wurde der Teilbetrag von Fr. 10 000 durch Verrechnung mit einem Guthaben an die Gesellschaft liberiert. Der Prokurist Max Keicher wurde zum Direktor mit Einzelunterschrift ernannt; seine bisherige Prokura ist erloschen.

ABC Seiden A.-G., in Zürich 6, Import und Export von und Handel in Textilwaren usw. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. März 1943 wurde in Revision der Statuten die Firma abgeändert in **RBC Seiden-A.-G.**

Rudolf Brauchbar & Cie., Kommanditgesellschaft, in Zürich 7, Textilwaren. Kollektivprokura wurde erteilt an Walter Naef, von Zürich, in Küsnacht (Zürich), und an Heinrich Scheller, von Adliswil, in Zürich.

H. Spitz Erben, Kollektivgesellschaft in Oberurnen, Seidenweberei. Bettina Spitz-Streiff ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden; ihre Unterschrift ist erloschen. Die Gesellschafter Harry Spitz und Bettina Spitz führen nun Kollektivunterschrift unter sich. Die Einzelprokura von Walter Spitz bleibt bestehen.

Meyer-Mayor's Söhne & Co., in Neu-St. Johann, Gemeinde Krummenau. Eduard Louis Meyer, Sohn; André Jean Meyer, Sohn; Eduard Meyer-Mayor, von Triengen, in Neßlau, und Dr. André Mayor-Bory, von Echallens, in Porto Ronco, haben unter dieser Firma eine Kommanditgesellschaft gegründet. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind: Eduard Louis Meyer und André Jean Meyer. Kommanditäre sind: Eduard Meyer-Mayor mit dem Betrage von Fr. 50 000 und Dr. André Mayor-Bory mit dem Betrage von Fr. 20 000. Die Kommanditen sind durch Verrechnung voll liberiert. Diese Firma übernimmt

Aktiven und Passiven der Firma Meyer-Mayor & Co., in Neu-St. Johann, Gemeinde Krummenau. Die Firma erteilt Einzelprokura an Eduard Meyer-Mayor, von Triengen, in Neßlau, Kommanditär, und Hans Müller, von Güttingen, in Neßlau. Buntweberei und Handel in einschlägigen Artikeln.

Joh. Laib & Cie. A.-G., in Amriswil. Unter dieser Firma hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet zwecks Weiterführung der bisher von der Kollektivgesellschaft Joh. Laib & Cie., in Amriswil, betriebenen Wirk- und Strickwarenfabrik. Die Aktiengesellschaft übernimmt von der genannten Kollektivgesellschaft die Aktiven im Betrage von Fr. 1 374 843.45 und die Passiven in Höhe von Fr. 1 004 843.45 zum Uebernahmepreis von Fr. 370 000. Der Kaufpreis wird durch Uebergabe von 74 voll liberierten Aktien zu Fr. 5000 bezahlt. Das Grundkapital beträgt Fr. 550 000, eingeteilt in 110 auf den Namen lautende, voll einbezahlte Aktien zu Fr. 5000. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Ihm gehören an: Dr. Alfred Müller, von Rächlisberg, in Amriswil, als Präsident; Karl Weber junior, von Gottshaus, in Amriswil, und Hans Laib, von und in Amriswil, als Mitglieder. Prokura ist erteilt an Oskar Lang, von Kreuzlingen, in Amriswil.

Stahel & Kög, vorm. Fr. Stahel, Webschützenfabrik, in Hinwil. Unter dieser Firma sind Fritz Stahel und Heinrich Kög, beide von und in Hinwil, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1943 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma Fr. Stahel, in Hinwil, übernimmt. Fabrikation von Webschützen und Webschützenzubehörfteilen für sämtliche Webstuhlssysteme. An der Oberwetzkonerstraße.

KLEINE ZEITUNG

Aus der Arbeit der Berufsberatung. Nach einer Schätzung des Eidg. Statistischen Amtes betrug die Zahl der 15 Jahre alt werdenden Kinder im Jahre 1935 noch 72 386. Im Jahre 1944, also zehn Jahre später sind es nur noch 62 599, also 13,5% oder 9787 weniger. Trotz dieser starken Auswirkung des Geburtenrückganges auf die Zahl der berufsfähig werdenden Jugendlichen ist die Zahl der besetzten Lehrstellen gleich geblieben. Daß die Rekrutierung der Armee von Berufsarbeitern unter dem Geburtenrückgang nicht gelitten hat, ist wohl zu einem großen Teil der intensiven und stetigen Aufklärungsarbeit der organisierten Berufsberatung zu verdanken. Die zuständigen Bundesbehörden, die kantonalen Lehrlingsämter und die Berufsstellen haben im Rahmen des 1933 in Kraft gesetzten Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung eine außerordentlich erfolgreiche Arbeit geleistet, um die Qualität der Berufslehre in Gewerbe, Handel, Gastgewerbe und Industrie zu heben. Dabei wurden sie von den Wirtschafts- und Berufsverbänden wirkungsvoll unterstützt. Auf dieser soliden Grundlage konnte die Berufsberatung voller Ueberzeugung die Jungmannschaft bei der Berufswahl auch zur Ergreifung manueller Berufe ermuntern.

Ueber die Arbeit der Berufsberatung im Jahre 1942 orientiert das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit die Öffentlichkeit soeben in einer summarischen Uebersicht („Die Volkswirtschaft“ 4. Heft 1943). 32 921 Jugendliche, davon 17 790 männlichen und 15 131 weiblichen Geschlechts, sprachen in der Berufsberatung vor.

6041 Mädchen wurden von den Berufsberaterinnen, 8893 Knaben von den Berufsberatern in Lehrstellen vermittelt.

Mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, daß es der Berufsberatung gelungen ist, die berufsunfähige Jugend in steigender Zahl einer vollwertigen beruflichen Ausbildung zuzuführen, so daß die Zahl der ungelerten jugendlichen Hilfsarbeiter, welche nach dem letzten Weltkrieg einen großen Prozentsatz der Arbeitslosen stellten, relativ nicht zugenommen hat. Diese günstige Wirkung der Berufsberatung auf die Erhaltung des Gleichgewichts in unserm Berufsorganismus sollte den Behörden ein Ansporn sein, überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, die Berufsberatung auszubauen, damit sie ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe auch in der Nachkriegszeit gewachsen ist.

S. V. B. L.

PERSONELLES

Friedrich Kaul †. Den Ruhestand nach 28jähriger Tätigkeit als Lehrer an der Webschule Wattwil, konnte er leider nicht einmal ein ganzes Jahr genießen. Am Gründonnerstag ging er bereits heim, erlöst von seinem schweren Leiden. Wohl glaubte man, daß es im Spätsommer 1941 durch eine gut verlaufene Operation behoben sei, doch war das nur der Anfang vom Ende. Im April 1914, kurz vor der Eröffnung der Landesausstellung in Bern, bei der er seinen dekorativen Sinn bewies, trat Fr. Kaul in Wattwil ein. Es waren ihm die Fächer: Materiallehre, Fachrechnen, Musterzerlegung und Werkzeuglehre der Handweberei, sowie die Mitarbeit an den Praxisstunden darin übertragen. Seine Wahl erfolgte auf Grund glänzender Ausweise über eine sehr vielseitige Tätigkeit in verschiedenen Ländern und Stellungen während 20 Jahren. Man stellte damals schon hohe Ansprüche im Verhältnis zum Gehalt, der äußerst bescheiden war. Es gehörte eine gewisse Lebenskunst dazu, unter diesen Verhältnissen auszu-

kommen. Sie verschlimmerten sich nachher noch unter dem Einfluß der Kriegs- und Nachkriegszeit. Aber es hieß: Durchhalten und nur an die Interessen der Webschule zu denken. Die dabei bewiesene Treue wurde ihm bei seinem Abschied besonders angerechnet. Als das Fach „Materiallehre“ an einen andern Lehrer überging, übertrug man Herrn Kaul das Freihandzeichnen, welches eine Zeitlang vernachlässigt war zu Gunsten der Praxis. Seine Lehrer-Einstellung kam ihm in allen Fächern zustatten, so daß ihn die Schüler schätzten und ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm pflegten. Darum wird ihm auch ein gutes Andenken bewahrt bleiben.

Die Familie Kaul, welche Ansehen genoß, übersiedelte Anfang Juni 1942 nach Darmstadt, um mit Kindern und Enkeln den Lebensabend zu verbringen. Begleitet von herzlichen Wünschen und wehmütig zugleich, gestaltete sich der Abschied von Wattwil. Im Verlaufe von 28 Jahren ist man eben doch mit seinem Wirkungskreis verwachsen.

A. Fr.

LITERATUR

Verkehr. — Blitzfahrplan. Ein guter Fahrplan ist heute unentbehrlich, denn wir sind im Zeitalter des Benzinmangels mehr denn je auf den Schienenweg angewiesen. Der altbewährte „Blitz“-Fahrplan mit seinem praktischen Register ist wieder rechtzeitig für den Sommer 1945 erschienen. Alle Änderungen sind wieder aufs gewissenhafteste berücksichtigt worden. Besondere Beachtung verdienen die zahlreichen Zugzusammenlegungen, die namentlich auf Strecken mit Dampftrieb in Erscheinung treten. Auch der Schiffsverkehr auf unsern Seen weist starke Veränderungen gegenüber dem letzten Jahre auf. Jede Strecke ist im „Blitz“-Fahrplan leicht und rasch auffindbar. Das ausführliche Taxverzeichnis ab Zürich ist nur im „Blitz“-Fahrplan in dieser Vollständigkeit zu finden. Er ist in allen Buchhandlungen, Papeterien, Kiosken und an den Fahrkartenschaltern zum Preise von Fr. 1.55 erhältlich.

Die Hinterrhein-Kraftwerke mit den Stauseen Sufers und Rheinwald, nach dem Dreistufen-Projekt 1942, mit 27 Plänen und Bildern auf Kunstdruckpapier und erläuterndem Text vom Herausgeber der „Schweiz. Bauzeitung“ Ing. Carl Jegher. Sonderdruck der „SBZ“ Zürich, Dianastraße 5, Preis Fr. 1.50.

Eine auf authentischen, neuesten Plänen und Zahlenangaben beruhende Darstellung der geplanten Bauten und Umsiedelungen, samt eindrucksvoller Erläuterung der Bedürfnisfrage. Interessant sind auch die Vergleiche mit den ausgeführten Stauseeanlagen Wäggitäl und Sihlsee und den dort glücklich vollzogenen Umsiedelungen; es geht daraus hervor, daß auf den Kopf der zur Abwanderung genötigten Bewohner (Sihlsee rund 280, Rheinwald rund 140) im Rheinwald das Zehnfache der im Sihlsee aufgespeicherten Winterenergie gewonnen werden kann. Es wird aber auch gezeigt, wie die Umsiedelung für Neu-Splügen und im Domleschg gedacht ist, und nachgewiesen, daß durch umfassende Meliorationen und Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe die Existenz der Bewohner sogar wesentlich verbessert werden kann. Für alle diese mit der Umsiedelung in Verbindung stehenden Arbeiten wollen die Konzessions-Bewerber rund 17 Millionen Fr. aufwenden. Dazu kommen an Wasserwerksteuern für die beteiligten Gemeinden und den Kanton Graubünden jährlich rund 2 Millionen Fr., das ist ein Drittel des bisherigen kantonalen Steuerertrages. Angesichts seiner wirtschaftlich katastrophalen Notlage wird der Kanton — zu gleicher Zeit,

da er vom Bunde Unterstützungen begehrt! — auf die Verwertung seiner wertvollsten Wasserkräfte nicht länger verzichten dürfen, zudem auf die einzigen, deren Ausbau sofort und unter Verzicht auf jegliche Subvention in Angriff genommen werden kann. Daß andererseits das Opfer der Umsiedelung (eines Teils der heutigen Generation!) allen Beteiligten zu dauerndem Nutzen gereichen wird, ist der Eindruck dieser sachlichen, vom überparteilichen Standpunkt aus gebotenen Darstellung eines neutralen Bündner Fachmanns.

„Werbefexte wirksam schreiben“. Von Georg Federspiel. Emil Oesch Verlag, Thalwil-Zürich. Preis Fr. 3.50.

Dieses Werk behandelt die grundlegenden Fragen des Textschreibens auf neue Weise. Schritt um Schritt wird der Leser durch alle Gebiete der Werbung geführt, in denen das Wort eine wichtige Rolle spielt. Die Broschüre ist auf die Verhältnisse unseres Landes abgestimmt und bietet eine instruktive Auswahl praktischer Beispiele. Darum dürfte sie bei Kaufleuten aller Branchen gute Aufnahme finden. Anregend ist sie für jeden, der sich irgendwo und irgendwann für ein Produkt oder eine Idee mit dem Worte einzusetzen hat.

Wolle-Zellwolle. Von Max Dubrau. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin. 2. Auflage. 296 Seiten mit 131 Abb. Gebunden RM. 4.30, kart. RM. 3.70.

In der hastenden Gegenwart fehlt den Fachleuten meistens die Zeit, um umfangreiche Textilbücher studieren zu können. Handliche Nachschlagewerke, die über dieses oder jenes Sondergebiet in gedrängter Kürze Aufschluß geben, sind daher gewöhnlich sehr willkommen. Als ein solches betrachten wir das Buch von Max Dubrau über Wolle-Zellwolle. In seinem I. Teil vermittelt es eine Wollkunde in Stichworten, während der II. Teil über Zellwolle und andere geschaffene Fasern in der Woll- und Halbwoollindustrie Aufschluß gibt. Das kleine Werk wird somit in erster Linie den Fachleuten in der Wollindustrie treffliche Dienste leisten, dürfte sich aber infolge seiner anschaulichen und sachlichen Darstellung auch in der übrigen Textilindustrie und im Textilhandel zahlreiche Freunde werben. Wer seine Kenntnisse auf diesen beiden Rohstoffgebieten auf billige Weise vermehren will, dem sei die Anschaffung dieses wirklich praktischen kleinen Handbuchs empfohlen. —t—d.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Cl. 18a, n° 225538. Fil textile à base de cheveux. — Société Anonyme Française du „Ferrodo“, 2, rue de Chateaudun, Paris (France). Priorität: France, 27 octobre 1941.
- Kl. 18b, Nr. 225539. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Kunstfasern. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 11. Mai 1937.
- Kl. 19d, Nr. 225540. Verfahren und Vorrichtung zum Abtasten von Spulen. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich).
- Kl. 19d, Nr. 225541. Spanner für durchlaufende Textilfäden. W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 5. Juli 1941.
- Kl. 18b, Nr. 225762. Verfahren zur Herstellung von Fäden mit guten Gebrauchseigenschaften. — Süddeutsche Zellwolle AG., Kelheim a. D.; und Deutscher Zellwoll-Ring e. V., Berlin (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 23. Februar 1940.
- Cl. 18b, n° 225763. Procédé pour la fabrication de fibres textiles artificielles contenant au moins de la caséine. — Antonio Ferretti, 16, Via Benedetto Marcello, Milan (Italie). Priorität: Italie, 2 mars 1937.
- Kl. 19c, Nr. 225764. Putzeinrichtung für die Zylinderstreckwerke von Spinnmaschinen. — Neudecker Wollkammerei und Kammgarnspinnerei AG., Neudeck (Egerland, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 13. Dezember 1940.

Kl. 19c, Nr. 225765. Luntendverdichter für Streckwerke von Textiluntlen. — Colonia Güell S. A., Avenida José Antonio Primo de Rivera 641, Barcelona (Spanien). Priorität: Spanien, 11. März 1941.

Kl. 19d, Nr. 225 331. Vorrichtung zum Führen des von der Ablaufspule einer Spulmaschine ablaufenden Fadens. — Halstenbach & Co., Wichlinghauserstraße 85, Wuppertal-Wichlinghausen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 9. Dezember 1940.

Kl. 19d, Nr. 225 332. Spulenwechseinrichtung an einer Spulmaschine mit einem seitlich jeder Spulstelle angeordneten Spulenvorratsbehälter. — Halstenbach & Co., Wichlinghauserstraße 85 A, Wuppertal-Wichlinghausen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 23. November 1940.

Kl. 21c, Nr. 225 333. Einrichtung an Webstühlen zur mechanischen Zurückstellung der Lade. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21d, Nr. 225 334. Verfahren zur Herstellung einer Chenille, insbesondere für die Herstellung von Teppichen, und darnach hergestellte Chenille. — Alfred Meier-Wepfer, Heerbrugg (Schweiz).

Kl. 18a, Nr. 226 208. Vorrichtung zum Schneiden endloser künstlicher Faserbänder und deren Ueberfügung in verzugsfähige Luntten. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 9. Dezember 1940.

Kl. 19c, Nr. 226 209. Einrichtung zur Verkleinerung des Fadenzuges bei Ringspinn- und Ringzwirnmaschinen mit einfach umschlungenem Läufer. — Patentverwertungs-Gesell-

- schaft mit beschränkter Haftung „Hermes“, Rankestraße 34, Berlin W 50 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. November 1940.
- Kl. 19 d, Nr. 226 210. Spulenauswechsellvorrichtung an selbstfälligen Kötzerspülmaschinen, — Maschinenfabrik Carl Zangs Aktien-Gesellschaft, Oberdießemerstraße 15, Krefeld (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 13. Dezember 1938.
- Kl. 19 d, Nr. 226 211. Fadenführungseinrichtung an Kötzerspülmaschinen, — Maschinenfabrik Carl Zangs Aktien-Gesellschaft, Oberdießemerstraße 15, Krefeld (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 9. Januar und 7. Oktober 1939.
- Kl. 20, Nr. 226 212. Verfahren zur Herstellung von Zugorganen unter Verwendung von Papier. — Schweizerische Bindfadefabrik, Flurlingen (Zürich, Schweiz).
- Cl. 21 c, n^o 226 213. Métier à tisser. — Jaime Picanol, 1 à 13, Chaussée de Dixmude, Ypres (Belgique). Priorité: Belgique, 5 juin 1941.
- Kl. 24 a, Nr. 226 219. Präparat zum Färben und Drucken von Textilstoffen. — Durand & Huguenin A.-G., Fabrikstraße 40, Basel (Schweiz).
- Kl. 24 b, Nr. 226 220. Textiles Zwischenprodukt zur Herstellung von Waren mit Kreppeffekten. — Aktiengesellschaft Cilander, Herisau; und Dr. Christian Bener, Welschdörfli, Chur (Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatzsammenkunft. Da der zweite Montag des Monats Juni mit dem Pfingstmontag zusammenfällt, sehen wir von einer Zusammenkunft im Juni ab. **Der Vorstand.**

Mitglieder- und Abonnementsbeiträge. Die noch ausstehenden Mitglieder- und Abonnementsbeiträge für das Jahr 1943 werden im Laufe des Monats Juni per Nachnahme erhoben.

Um unnötige Spesen und Arbeit zu ersparen, bitten wir um prompte Einlösung der Nachnahme. **Der Quästor.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

9. **Zürcherische Seidenweberei** sucht tüchtigen, mit der Jacquardweberei vertrauten Webermeister.
12. **Schweizerische Seidenweberei** sucht zu möglichst baldigem Eintritt jüngern, tüchtigen Webermeister. Ledige Bewerber erhalten (wegen Wohnungsmangel) den Vorzug.
18. **Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht jüngern Hilfs-Disponenten mit Webschulbildung und kaufmännischen Kenntnissen.
19. **Schweizerische Seidenweberei** sucht für ihren Grenzbetrieb tüchtigen, erfahrenen Obermeister.
20. **Seidenweberei in Schweden** sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen Dessinateur mit Webschulbildung und Erfahrung in Nouveauté-Dessins. Alter 30 bis 40 Jahre. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen.

Stellensuchende

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.
18. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.
4. **Jünger Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
5. **Jüngerer Obermeister** mit mehrjähriger Auslandspraxis in großer Seidenweberei sucht sich nach der Schweiz zu verändern als Obermeister oder Betriebsleiter.
7. **Jüngerer Webermeister** mit Praxis sucht Stelle als Tuchschauer oder Stütze des Betriebsleiters.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil versammelte sich am Samstag, den 8. Mai, in Luzern zu einer Fahrt nach Emmenbrücke, um dort während 2 1/2 Stunden die

Viscosefabrik zu durchwandern. Es fanden sich 75 Teilnehmer ein, wißbegierig über die Fabrikation der Kunstseide und Zellwolle.

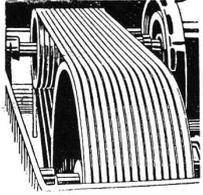
Nach einer freundlichen Begrüßung und allgemeinen Instruktion durch Herrn Linder, den Chef der Führung, wurde der wohl organisierte Gang angetreten, der durch diejenigen Abteilungen führte, welche besonders interessant erscheinen mußten. Als Führer wirkten noch mit die Herren Weber und Braunwalder. Ein entsprechendes Tempo mußte eingeschlagen werden, um mitzukommen. Wir sahen dabei die ganze Entwicklung vom Zellulose-Rohstoff bis zum fertigen Produkt, als Zellwolle weiter verarbeitet in der Baumwoll- oder Woll-Spinnerei, als Faden in der Weberei, Wirkerei, Stickeri und Strickerei usw. Eine reichhaltige Kollektion für die verschiedensten Zwecke kann Emmenbrücke zur Verfügung stellen und darf als führend bezeichnet werden in der ganzen Fabrikation. Was alles aus den diversen Produkten gemacht werden kann, konnte man am besten im Probesaal studieren. Dort waren auch Vorspinn- und Vorwerkmaschinen, Webstühle, Strick- und Wirkmaschinen in Tätigkeit, zur Prüfung der Güte des Produktes für die hauptsächlichsten Verwendungszwecke. Anstatt 2 1/2 Stunden sollte man 2 1/2 Tage zur Verfügung haben zur gründlicheren Besichtigung. Doch waren die Teilnehmer schließlich mit diesem kurzen Blick zufrieden. Herr Präsident Hofstetter brachte den herzlichsten Dank aller Exkursionsteilnehmer zum Ausdruck.

An das gemeinsame Mittagessen im Hotel „Wildenmann“ schloß sich um 2 Uhr die Frühjahrs-Hauptversammlung. Herr Präsident Hofstetter freute sich, eine so große Mitgliederzahl von nah und fern begrüßen zu können. Die Exkursion habe trotz verschiedener Umstände eine große Anziehungskraft ausgeübt. Dem löblichen Direktorium der Viscose-Gesellschaft Emmenbrücke stattete er nochmals den offiziellen Dank ab und würdigte die Bemühungen der Herren Linder, Weber und Braunwalder bei der Führung. Auch die Arbeit, welche mit der Organisation der Tagung in Luzern verbunden war, hob er dankbar anerkennend hervor, Herrn Direktor Frohmader zugewendet. Dann verlas Herr Aktuar Egli-Hagmann das Protokoll von der vorjährigen Hauptversammlung in Rüti (Zh.). Es war wiederum flott abgefaßt und stellte eine lebhaft Verbindung her mit diesem denkwürdigen Zusammensein nach der vormittäglichen Besichtigung der Maschinenfabrik Rüti. Ein lebhafter Beifall war der Dank. Herr Zimmermann-Knecht stellte als Rechnungsrevisor fest, daß ein Rechnungsauszug jedem einzelnen Mitglied zugegangen sei und er nur noch die Richtigkeit zu konstatieren habe. Das letzte Jahr brachte der Kasse größere Ausgaben, hauptsächlich für den Druck der „Honegger“-Gedächtnisschrift, der „Obri-Mitteilungen“ über Zellwolle und der „Werkmeister“- bzw. „Webermeister“-Broschüre. Alle diese Drucksachen dienen dem Zweck der Vereinigung und wurden gerne entgegengenommen.

Sodann verlas Direktor Frohmader seinen Jahresbericht, der ein Spiegelbild der Tätigkeit im Berichtsjahr skizzierte. Es wurde im Stillen etwas geleistet im Interesse unserer Sache. Der Bericht wird den Mitgliedern gedruckt zugestellt. Herr Präsident Hofstetter verdankte mit herzlichen Worten die

Tätigkeit von Direktor Frohmader und die Versammlung stimmte beifallspendend ein. Nun folgte das Wahlgeschäft, bei dem Herr Hofstetter wie auch die Herren Wild und Leutenegger ihren definitiven Rücktritt erklärten. Einstimmig wurden die Herren Karl Hofstetter jun. in Krummenau als Präsident, Mathias Schneider in Münchwilen und Heinrich Graf in Lichtensteig gewählt, ferner wiedergewählt die Herren Frohmader, Zimmermann, Egli und Jäggi. Herr Vizepräsident Zimmermann verstand es recht gut, das Wirken des Herrn Präsidenten Hofstetter während einer langen Reihe von Jahren in das rechte Licht zu rücken und ihm den aufrichtigen Dank der Vereinigung auszusprechen.

Ein Fortbildungskurs dürfte in diesem Jahre kaum zustande kommen, wird aber bestimmt für das Jahr 1944 in Aussicht genommen. Wahrscheinlich findet die Herbst-Hauptversammlung 1943 in Wattwil statt, an welche sich wohl ein Referat anschließt. Recht befriedigt von der Tagung in Luzern entbot Herr Präsident Hofstetter den freundlichen Abschiedsgruß. A. Fr.



Leder- und Gummi-Keilriemen
 Leder- und Gummi-Treibriemen
 Transportbänder · Riemenverbinder
 Endlos gewebte Bänder
 Endlose Antriebsaiten 1615

ADOLF SCHLATTER A.G.
 Stampfenbachstrasse 73, ZÜRICH, Tel. 8 43 19

Zu verkaufen langjährig betriebenes
Handels- und Fabrikationsgeschäft

der *Textilabfallverwertung*

Fabrik mit Wohnhaus und Umschwung in der Ostschweiz, 2800 m² Nutzfläche, Dampferzeugungsanlage, Wasserkraft, ausgiebige Wasserversorgung und gute Abwasserhältnisse. Nähe *Bahnhof*, Hauptverkehrsline. — Anfragen unter Chiffre T. J. 5031 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**



Gegründet 1869

Seit über **70 Jahren** ausschliesslich Holzspulen-Fabrikation

E. Meyer, Holzspulenfabrik Baar Kt. Zug
 Tel. 4 12 05

Ein wichtiger Vorzug der für den Schnellfilter UNEEK entscheidet:

Die patentierte Rückspülung des **U N E E K** Verfahrens stellt eine absolut neue Lösung des Filtrierproblems dar.

Bedeutend kleinere Dimensionen, geringerer Verbrauch an Spülwasser, keine Beimischung von komprimierter Luft. Filtergeschwindigkeiten bis 25 m³ pro m² und Stunde sind weitere Kennzeichen dieser einzigartigen, im Betrieb so wirtschaftlichen **U N E E K - Schnellfilteranlagen.**

Eine orientierende Anfrage oder Ingenieurbesuch verpflichtet Sie zu nichts!

Schnellfilteranlagen für Schwimmhallen und Bassins, für Trinkwasserversorgungen, für den Industriegebrauch.

Alleinersteller für die Schweiz:

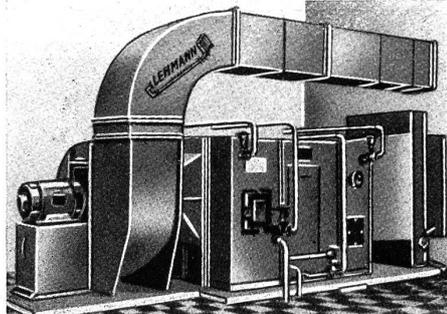
Löwenstr. 17
ZÜRICH
 Tel. 7 59 51

HYDRO-CHEMIE

A.-G. FÜR CHEMIE UND WASSERVEREDLUNG

Maschinen für Wollspinnereien
 Schuss- und Meterzähler
 Holzschaffkarten und Holzpflockel
 Jacquard- und Schaffmaschinenpapiere
 sowie sämtliche Ersatzteile für die Textilindustrie

Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Bl.
 Telephone 7 13 18 1578 a

LEHMANN
 GEGRÜNDET 1899

Klima - Anlagen
 sorgen für frische Luft in Arbeitszälen, Aufenthaltsräumen etc.

Befeuchtung · Entstaubung · Entnebelung
 Heizung · Kühlung 1620

Filteranlagen mit Rückgewinnung · Abwärmeverwertung

LEHMANN & CIE. A. G.
 vorm. Zentralheizungsfabrik Altorfer, Lehmann & Cie.
 Basel · Bern · Luzern · St. Gallen · Zofingen · Zürich 10

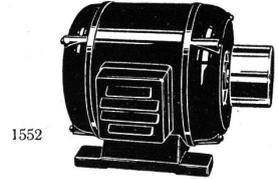


Die erstklassigen,
schweizerischen
Hartpapierhülsen
und -Spulen von
ROB. HOTZ SÖHNE
A.G.
BUBIKON / TEL. 29203

GEBRÜDER MEIER

Elektromotorenfabrik und Reparaturwerkstätten
Zürich Zypressenstr. 71, Tel. 5 68 36 Bern Sulgenauweg 31, Tel. 2 56 43

Reparatur
Neuwicklung
Umwicklung
Verkauf, Kauf
Umtausch
Fabrikation von



Elektromotoren

Transformatoren

Zürcherische Seidenwebschule

Bewährte Lehranstalt für die Textilindustrie. Theorie und Praxis der Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe, Material- und Stofflehre usw. 42 Schaff- und Jacquardwebstühle. Vorkurs: April bis Juli; Jahreskurs: September bis Juli. Auskünfte und Prospekte durch die Schulleitung, Wasserwerkstr. 119, Zürich 10.

1589

Vertretungen

Das Sekretariat 1572
der **Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft** verfügt über eine große Zahl von Adressen von Personen und Firmen auf den verschiedenen Plätzen, welche die **Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie zu übernehmen wünschen. Fabrikanten und Seidenwaren-Großhändler, die Vertreter** suchen, wollen sich an das Sekretariat, Gotthardstraße 61, Zürich 2, wenden.

Patente

erwirkt und verwertet im In- und Auslande prompt und gewissenhaft die Firma PERUHAG, Schwaneng. 4, Bern, Tel. 2.35.04. Agenturen in allen größeren Städten. Verlangen Sie Prospekte



Inserieren bringt Erfolg

Schumacher & Co.

Fondé 1902 Zürich 4 Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon 36.185
Telegramme: Aschumach 1527

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés für Seiden-Druck u. -Weberei Patronen und Karten jeder Art
Paris 1900 goldene Medaille



Gelenk-Ketten
für die Textilindustrie in allen Ausführungen liefert prompt und vorteilhaft
Gelenkketten A.-G.
Hergiswil a/S.
Tel. No. (041) 7.20.96

1503



Befeuchtungs-Anlagen

tragbar - fahrbar - stationär
für jede Industrie geeignet

PAUL SCHENK, ITTIGEN-BERN
KLIMA-ANLAGEN

Deutsche Seidenweberei am Oberrhein sucht tüchtigen 5028 a

Obermeister

der im Kett-schlichten und in der Jacquardweberei Erfahrung hat. Eintritt nach Ueber-einkunft, möglichst sofort.

Offerten unter Chiffre OFA 292 Z an Orell Füßli-Annancen, Zürich, Zürcherhof.

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieser Fachschrift